

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Für Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalt oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. o. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Stadt		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Juli 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht

Arad, 26. Juli.

In seinem gestrigen Leader beschäftigt sich „Pesti Napló“ mit der Erklärung, welche Esernátony vor einigen Tagen im „Ellenör“ dahin abgegeben hat, daß die Linke die staatsrechtliche Basis nicht als Hinderniß betrachten könne, um an der Regierung Theil zu nehmen. „Pesti Napló“ bezeichnet diese Erklärung als ein Ereigniß, welches zwar vorerhand keine praktische Bedeutung habe, aber dennoch nicht zu unterschätzen sei, wenn man erwägt, daß Esernátony in seinem Verkehr mit den Führern der Linken stehe. Wenn Esernátony wirklich die Ansichten seiner Partei und ihrer Führer wiedergegeben habe, so sei in Zukunft die Bildung eines Coalitionsministeriums nicht mehr unmöglich. Allein die erste Bedingung eines solchen Ministeriums sei die Annahme der staatsrechtlichen Basis und Esernátony habe darin nicht Recht, wenn er voraussetzt, daß die Linke auch unter Aufrechterhaltung ihrer staatsrechtlichen Principien an der Regierung theilnehmen könne. Es wäre heute noch zu früh, alle die Eventualitäten einer Vereinigung oder vielmehr eines Coalitionsministeriums zu ventiliren; doch lasse sich schon heute nicht verkennen, welcher großer Gewinn es für die parlamentarischen Verhältnisse wäre, wenn der staatsrechtliche Kampf eingestellt und dadurch noch eine zweite regierungsfähige Partei gebildet würde.

Man könne zwar eine Partiefusion nicht machen, nicht im Handumdrehen bewerkstelligen, indem etwa die Führer der beiden großen Parteien zusammenkommen, um die beiderseitigen Programme solange zu discutiren, bis sie die Verbindungsbrücke gefunden. Das könne bei der Fusion von Banken vielleicht geschehen, nicht aber bei der Vereinigung politischer Parteien. Das könne nur während des Reichstages, im Verlaufe der Verhandlungen über wichtige Gesetze geschehen, wenn die gleichgesinnten Elemente der Parteien sich assimiliren.

Ohne die oft gehörte Aeußerung, als wolle die Reaktpartei mit der Linken die Regierung theilen, zu unterstützen, hält es „P. N.“ doch für einen Gewinn, daß die Opposition regierungsfähig wird, weil dadurch die Thätigkeit der Regierung eine weit ersprießlichere wird, wenn sie davon überzeugt ist, daß sofort eine andere Regierung an ihren Platz tritt, wenn sie die Erwartungen nicht erfüllt, welche man von ihr hegt.

„Magyar Politika“ bespricht die Verhältnisse des linken Centrums und führt aus, daß dasselbe jetzt in drei Fractionen getheilt sei. Bokai's Erklärung im

„Hon“, die Frage einer Partiefusion fallen zu lassen, könne nur im Einvernehmen mit einem Theile der Partei geschrieben worden sein, nachdem sich dieselbe des Einflusses Tiska's entzogen hat; diese Partei ist die ursprüngliche staatsrechtliche Opposition, die ihren Standpunkt nicht aufgegeben hat, und als deren Führer erscheint Bokai. Die zweite Fraction ist unter der Führung Ghyezy's und Tiska's genügt, den 67er Ausgleich anzuerkennen. Die dritte Fraction will unter der Leitung Mocsény's und Csávolsky's das Lager der äußersten Linken vergrößern. Möglich übrigens, daß die beiden letzten Fractionen nur eine andere Tactik als früher befolgen, im Geheimen aber doch der Bokai'schen Partei zustimmen.

„Hon“ fordert die Abgeordneten auf, in ihren Wahlkreisen über das Resultat und die Thätigkeit der verstorbenen Reichstags-Session Bericht zu erstatten, um das politische Leben im Lande rege zu halten; die verschiedenen Vereinerne mögen dem Volke gute Wochenblätter zukommen lassen und Volksversammlungen abhalten, in denen die wichtigsten Fragen besprochen werden sollten.

Im „Ellenör“ setzt Esernátony seine Betrachtungen über die Fusion weiter fort. Wenn die Regierung der Reaktpartei — meint Esernátony — abgehen von den staatsrechtlichen Fragen, in der Weise regieren würde, daß dadurch die Institutionen der Linken in Erfüllung gingen, so müßte sie eben die Theilnahme an der Regierung nicht wünschen, so lange sie die staatsrechtlichen Fragen aufrecht erhält. Dies sei aber nicht der Fall. Auch in andern Dingen entspreche das heutige System den Wünschen der Linken nicht und sie müsse daher bestrebt sein, dies zu ändern. Die harte Negation habe nur gegen die absolutistische, antinationale Regierung gekiegt und wenn man sagt, daß die Opposition die gegenwärtige Basis nicht angenommen habe, so sei dies eben nur eine Phrase. Auf was — fragt Esernátony — beruht denn unsere ganze Wirksamkeit? Wie ist z. B. Daniel Brányi nach Hause gekommen? Ganzlich zu schweigen von Ernst Simonyi, der schon 1865 ins Land kommen wollte und zu diesem Behufe einen salvus conductus vom Reichstage verlangte? Alle diese seien eben nur auf Grund der heutigen Ordnung der Dinge nach Hause gekommen. Der Einzige, der die Basis nicht acceptirt, das sei Kossuth, der sei aber nicht ins Land zurückgekommen.

Die „Presse“ enthält heute einen Artikel über die Weltausstellung, in welchem sie das vollständige Gelingen dieses Werkes, trotzdem von vielen Seiten Alles aufgeboten wurde, um es zu stören und zu verleumden, constatirt. Die „Presse“ sagt im Verlaufe des Artikels: „Neuzeitens ist ein beliebter Triumph, den man gegen die Ausstellung anspielt, die Cholerafurcht geworden. Man wartet vor Wien, bleibt aber vorsichtig im Gebiete allgemeiner Phrasen, ohne näher auf die Details einzugehen. Die amtlich constatirten Thatsachen würden ja auch jedem Laien beweisen, daß von einer in Wien herrschenden Epidemie nicht die Rede sein kann. Daß dies so geschieht, daran tragen wir Oesterreicher zum guten Theile selbst Schuld mit unserer Manier, alle heimischen Uebelstände zu vergrößern und alle schwarzen Punkte in den Focus eines Sonnen-Mikroskops zu rücken. Wir können uns füglich nicht wundern, wenn man es auch außerhalb unserer Grenzmarken mit der Wahrheit über Wien und seine Ausstellung nicht gar so genau nimmt; glücklicher Weise vermögen dera tige Geniestreiche die gelungene vollständige Durchführung der Weltausstellung eben so wenig zu trüben, wie sie das rechtzeitige Zustandekommen derselben zu hindern vermöchten.“

Ueber den Mißerfolg der Interpellation des Herrn Jules Favre sagt das „Journal des Debats“, das Hauptorgan des linken Centrums: Herr Jules Favre hat die Interpellation mit seinem bewährten Redner-talent entwickelt; aber man muß gestehen, daß es den Thatsachen, auf welche er seine Beweisführung stützte, an dem nöthigen Gewichte fehlt. Die Regierung hat in den zwei Monaten, die sie am Ruder ist, noch nichts gethan, als höchstens einige Ungeschicklichkeiten, die indeß schon der Gegenstand besonderer Interpellationen gewesen sind. Man hätte ohne Zweifel besser gethan, noch einige Zeit zu warten und erst, nachdem das Ministerium die Unthätigkeit, in der es sich jetzt

gefällt, aufgegeben, eine gewisse Anzahl seiner Acte zusammenzuhalten und es wegen derselben zur Rede zu stellen. Wie uns scheint, haben die verschiedenen Fractionen der Linken, welche es für angemessen befunden haben, die Regierung schon jetzt zu interpelliren, sich allzu sehr überstürzt; die Ungeduld ist eine schlechte Rathgeberin. Das Unzeitgemäße der Interpellation erklärt zur Genüge die von dem Herzog von Broglie erzielte Majorität.

Der „Liberté“ zufolge würden die Verhandlungen des Processus Bazaine schon gegen den 15. September beginnen und zwar in Compiegne und unter dem Vorsitz des Herzogs von Annulla. Dessen ist soeben der Major Guinotte, ein Officier vom ehemaligen Generalstab der sogenannten Rhein-Armee, als Secretär beigegeben worden.

In der Donnerstags-Sitzung der französischen Nationalversammlung wählte man die Permanenz-commission, bestehend aus 17 Mitgliedern der Rechten und 8 Mitgliedern der Linken. Ueber die Errichtung der Kirche in Montmartre fand eine lange Debatte statt, worin Tolain der Majorität vorwirft, daß sie eine jesuitische Politik verfolge; die Errichtung der Kirche wurde mit 389 gegen 146 Stimmen angenommen. Der Antrag, daß Delegirte der Assemblée der Grundsteinlegung der Kirche beiwohnen sollen, wurde mit 262 gegen 103 Stimmen verworfen.

Einer Nachricht zufolge, daß die Internationale in Frankreich Strifes zu organisiren beabsichtige, ordnete der Minister des Innern eine thätige Ueberwachung derselben und deren Umtriebe an, und verbot der Kriegsminister den Soldaten den Verkehr mit Fremden. — Das Journal „Paris“ will wissen, daß dissentirende Carlismen die Candidatur Hohenzollern patronisiren.

Die Lage in Spanien ist eine so verzweifelte geworden, daß es allerdings fast nicht zu kühn erscheint, wenn die amtliche „Wiener Zeitung“ an die Spitze ihres „Ausland“ einen Artikel des Partei-blattes „Diario Espanol“ stellt, wo die verschiedenen Stände des Landes in Gesprächsform Zeugniß ablegen, daß sie alle durch die Republik zu Grunde gerichtet seien. Selbst aufrichtige Republikaner in Spanien schauen jetzt nach einem Retter aus dem Lager der constitutionellen Monarchisten aus. Eserrano wurde schon mehrfach aufgefordert, sich an die Spitze einiger Regimenter zu stellen und Ordnung zu schaffen. Wir hatten schon neulich in einem Artikel aufmerksam gemacht, daß man in Spanien nothgedrungen wieder auf die drei Nationalitäts-Parteien der September-Revolution werde zurückgreifen müssen. Die Schwierigkeit ist nur, den Spaniern die Pille des Alfonsoismus, in dem solche Bestrebungen allein ihr natürliches Centrum hätten, mundgerecht zu machen. Die Ex-Königin Isabella weiß bekanntlich in Brüssel und es soll dort ein großer Kriegsrath der Alfonsoisten abgehalten worden sein. Sicher ist es, daß diese jetzt die Frucht für reif halten und ehestens den Versuch anstellen werden, das Königthum in Spanien zu restauriren. Die Carlismen machen ihnen am wenigsten Sorge. Sie würden sich trotz aller leicht erkaufenen Siege — meinen die Alfonsoisten — schließlich dazu entschließen, in Castilien einzurücken und einen Vorstoß gegen Madrid hin zu machen. Denn ihr Erscheinen würde plötzlich die genannte Bevölkerung gegen sie einigen. Der Carlismus ist, der nordischen Provinzen wegen, eine periodisch wiederkehrende Epidemie, aber eben deshalb ist es ihm unmöglich, dauernd Fuß zu fassen. Man verachtet ihn noch mehr, als man ihn haßt und verabscheut.

Der „Golos“ enthält die Friedensbedingungen mit Khiva: Khiva zahlt zwei Millionen Rubel Kriegscontribution binnen 7 Jahren, während welcher Zeit die russischen Truppen die Städte und Schurachan Rungrad besetzt halten; Khiva bleibt selbstständig unter dem jetzigen Khan; die künftige Grenze von Khiva bildet der Amudarjassfluß; die seitherigen Besitzungen auf dem rechten Ufer des Amudarjassflusses erhält der Emir von Bokhara für seine den Russen geleistete Hilfe; die Todesstrafe wird abgeschafft; der Ausmarsch der russischen Truppen aus der Stadt Khiva erfolgt am 15. August d. J.

Unruhen in der Walachei.

Ueber die in K r a j o v a, der Hauptstadt der kleinen Walachei, aus Anlaß des neuen Spirituosenlicenz-Gesetzes vorgefallenen Unruhen bringt das Bistarester Amtsblatt folgende officielle Mittheilung: „Am 1. Juli (a. St.) fielen in Krajova bedauerliche Aufritte vor, die von einigen Schankwirthen und anderen Personen anlässlich der Einführung des neuen Gesetzes über die Spirituosenlicenz hervorgerufen worden waren. Zweimundzwanzig Schankwirthen hatten sich zur Erlangung dieser Lizenz bei der Primarie einschreiben lassen. Gestern, Sonntag (13. I. M.), gegen 10 Uhr Vormittags, versammelten sich auf der Primarie an 300 Schankwirth, begleitet auch von anderen Individuen, und verlangten unter heftigem Lärm und Toben, daß ihnen die Primarie die Liste der bis dahin zur Lizenz eingeschriebenen Geschäftleute ausfolge, indem sie erklärten, daß sie sich diesen neuen Gesetze nicht unterwerfen würden. Der Primar wendete alle Mittel an, um die Leute zu beruhigen und dadurch größeren Verwicklungen vorzubeugen. Allein die Agitation der Ruhestörer wuchs immer mehr. Die Ruhestörer zerrissen die Listen der eingeschriebenen, ja sie bemächtigten sich sogar der Person von vier Geschäftleuten, welche sich die Lizenz genommen hatten, und schleppten dieselben gewaltthätig auf die Primarie; sie insultirten und mißhandelten einige Agenten der öffentlichen Gewalt und gingen in ihrer Drechheit so weit, daß sie die Arreste im Polizeihause erbrachen und vier ihrer Genossen befreiten, welche als Hauptaufwiegler verhaftet worden waren. Während dieser ganzen Zeit hatte die Behörde, nämlich: die Administration, das Militär und das Parquet, sich in einer mehr abweichenden Stellung gehalten, und einige Reiter, welche den Staatsanwalt begleiteten, trachteten hauptsächlich die Grenzen des Aufrehrs zu beschränken, stets in der Hoffnung, daß die Bürger-Schankwirth sich endlich dem doch beruhigen und einsehen würden, daß auch sie wie alle Anderen verpflichtet seien, dem Gesetze sich zu unterwerfen. Doch die Zeit verging und die Agitation wuchs. Da trat denn endlich die Behörde energischer auf, und gegen 4 Uhr Nachmittags fingen die Ruhestörer an, zu begreifen, daß man Gewalt gegen sie anwenden werde. Sie begannen daher, sich zu zerstreuen, und bei Einbruch der Nacht war die Ruhe vollkommen hergestellt, ohne daß von den Waffen Gebrauch gemacht worden und irgend eine Verwundung oder Tödtung zu beklagen wäre. Jetzt begann sofort die Verhaftung der Schuldtragenden. Etwa 19 Individuen wurden eingesperrt und die Untersuchung wider dieselben nahm ihren Anfang. Heute, Montag, sah man noch auf einigen Straßen, besonders bei den Barriären, verschiedene Gruppen von 100 bis 200 Menschen, die jedoch beim Erscheinen der Truppen und noch bevor eine amtliche Aufforderung an sie gerichtet worden war sich sofort zerstreuten. Die Ruhe ist in Krajova jetzt vollkommen hergestellt.“

Die Anarchie in Spanien.

Der Anarchie in Spanien widmet die „Saturday Review“ einen Leitartikel, in welchem sie zu dem Schlusse gelangt, daß eine Republik in Spanien diejenige Regierungsform ist, welche die Parteien am meisten spaltet, und daß die einzige Rettung in der Rückkehr zur Monarchie liege. „Eine der seltsamsten Eigenheiten der jetzigen Lage der Dinge“ — urtheilt das conservative Blatt — „ist die freiwillige Selbstverleugnung der Partei, welche die Masse der Nation, die gesamte Mittelklasse, sowie die Soldaten und Politiker, welche bis vor Kurzem das Land regierten, umfaßt. Die Wirkung der Mißgeschicke, die in hohem Grade ihrer eigenen parteiischen Mißverwaltung zu verdanken waren, hat wahrscheinlich Gemüthige und Progressivsten zur Unterstützung der Candidatur des Prinzen Alfonso, Sohnes der Isabella, vereinigt. Alle die mehr oder weniger liberalen Parteien haben sich vollständig gegen die Präntionen des Don Carlos erklärt, der seinerseits weder den Tact noch die Gemüthgröße besitzt, die befähigen würde, gemüthige Gegner für sich zu gewinnen. Der Grund für die Verschiebung eines Angriffes auf die wankende Republik ist augenscheinlich die Desorganisation der Armee. Wenn es möglich gewesen wäre, den Truppen zu trauen, so würde die große Mehrzahl der Officiere Serrano willig in einem Angriff gegen die jetzige Regierung gefolgt sein, die kaum Widerstand hätte leisten können. Es mag nun klug sein zu warten, bis die Fehlgeburt der ominösen Republik unbedingt und vollständig ist. Vor einem Jahre hegten nur wenige Spanier irgend welche starke Anhänglichkeit an den Thron, aber eine kurze Erfahrung der Republik und deren republikanische Feinde werden vielleicht das Königthum aufs Neue populär machen. Einige von denen, die noch immer mit den muthmaßlichen

Feinden der Republik zanken, werden bereitwillige Convertiten werden, wenn es augenscheinlich wird, daß die Republik außer Mode ist. Zuerst theilten vielleicht einige sanguinische Trümmen den Glauben, zu den sich auch weniger entschuldbare einige leitende englische Journalisten bekannten, daß eine ohne Blutvergießen vollzogene Revolution dazu bestimmt sei, eine ordentliche und friedliche Regierung zu erzeugen. Die Illusion ist nun wirksam zerstreut und die Bekehrung würde noch plötzlicher und vollständiger werden, wenn die unverföhliche Faction irgend einen temporären Erfolg erzielt. Daß offene Vereinigung des Rechts die Grundlage permanenter Autorität werden sollte, ist einfach ungläublich.“

Ueber die Lage der Dinge in Madrid selbst telegraphirt der dortige „Times“ Correspondent unter d. M.: „Madrid war gestern Abends in hohem Grade aufgeregter und Unruhen wurden jeden Moment befürchtet. Eine Panique verursachte die Explosion von Bearden in der Nähe der Cortes, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Ein Gerücht, daß die Cortes angegriffen worden seien, verursachte große Bestürzung in der Nachbarschaft und unter den vielen Leuten, die aus den Theatern und Concerten kamen. Innerhalb der Cortes herrschte ebenfalls viel Verwirrung. Eine Thür war geschlossen und die Menschenmenge machte einige schwache Versuche, dieselbe zu sprengen. Die Thüren wurden von Infanterie und Cavallerie bewacht, um die das Gebäude verlassenden Deputirten vor dem Pöbel außerhalb zu schützen, der indeß keinen Versuch zur Unruhestiftung machte. Die Straßen wurden bis zu einer späten Stunde patrouillirt und die strategischen Punkte waren stark besetzt. Eine große Abtheilung Infanterie war außerhalb des Kriegsministeriums angehäuft, um die Mißvergnügten einzuschüchtern. Die Unzufriedenen sind sehr erbittert, werden aber von ihren Führern, in Schranken gehalten, die sich zu schwach fühlen, um sich in Madrid auf einen Kampf einzulassen und deren Politik darauf gerichtet ist, die Campagne durch Aufstände in den Provinzen fortzusetzen.“

Ueber die künftige Haltung der spanischen Unzufriedenen weiß der Madrider Correspondent der „Daily News“ Folgendes mitzutheilen: Die Partei fährt fort, unversöhlich zu sein und wird der Regierung in Allem Opposition machen. In den Cortes and am Samstag eine Scene stett, verursacht durch ein unversöhliches Mitglied, das darauf bestand, außerhalb der Reihe zu sprechen. Sein Verhalten wurde im Geheimen discutirt und er wurde verwahrt. Er begab sich nach Barcelona, um dort zur Rebellion aufzurufen. Am letzten Abend, da Pi y Margall im Antez war, sendete er nach dem Kriegsminister, der ihn sehr opponirt hatte. Herr Pi y Margall beabsichtigte, ihn zu verhaften und einem Unversöhlichen seinen Platz zu geben. Der Kriegsminister, dies argwöhnend, weigerte sich, Unpäßlichkeit vorschlagend, zu gehorchen und fuhr somit fort, die Leitung der militärischen Dispositionen in seiner Hand zu behalten.

Zur Lage der Creditinstitute in der Provinz.

Arad, 26. Juli.

Die Thatsache, daß demnächst die Vertreter oberungarischen Geldinstitute zu einer Conferenz zusammenzutreten werden, um über den traurigen Zustand der Provinz Creditinstitute und die Mittel Abhilfe zu schaffen, eingehende Beratungen zu pflegen, gibt dem „Pester Lloyd“ die Veranlassung, die Ursachen der Uebelstände, welche die jetzige traurige Lage jener Creditinstitute hervorgerufen, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und die Mittel, welche Abhilfe zu verschaffen vermögen, zu discutiren.

Die mit eben so großer Kenntniß der Sachlage, wie mit Objectivität geschriebene Abhandlung des „Pester Lloyd“ erscheint uns im jetzigen Moment so wichtig und beherzigenswerth, daß wir uns verpflichtet halten, sie vollständig zu reproduciren, es im Allgemeinen dem Urtheile unserer Leser überlassend, inwiefern dieselbe auch auf dem hiesigen Platz Anwendung finden kann oder nicht.

Der Artikel des „Pester Lloyd“ lautet mit Hinzuegung der kurzen Einleitung wie folgt:

„Die Praxis hat hierzulande den theoretischen Vorschlag, daß durch die Vermehrung der Geld- und Credit-Institute der Zinsfuß verringert wird, vollständig zu Schanden gemacht und das merkwürdige Exempel an den Tag gefördert, daß die Vertheuerung des Geldes gleichen Schritt hielt mit der Zunahme der Provinz-Anstalten. Diese Erscheinung zeigt zur Genüge, daß der Geist der Sparsamkeit, von dessen Walten zum Theile das Gedeihen solcher Anstalten bedingt ist, weit hinter der Entwicklung des Creditwesens zurückblieb. Nur äußerst langsam konnte dieser Geist die einzelnen Schichten der Bevölkerung durchdringen, zumal unsere wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1848 eine

solche Umgestaltung erfahren, daß die Männer der früheren Epoche in denselben schlechterdings nicht zurechtfinden konnten, während die gegenwärtige Generation nur allmählig die Consequenzen der neuen Entwicklung zu erfassen vermochte. Daher kommt es, daß jede Missernte eine förmliche Landescalamität ist und diejenigen, die noch kurz vorher im Ueberflusse schwelgten, an die Gnade Anderer anweißt.“

Gleichwohl nahm die Zahl der Provinz-Institute rapid zu, allein bei ihrer Entstehung war nicht immer dem Interesse der Agricultur, des Handels und der Industrie und auch nicht den wahren Bedürfnissen der einzelnen Gegenden, sondern in vielen Fällen dem bloßen Gründungsinteresse die Hauptrolle beizuspielen. Die Institute verfügen zu meist nur über unbedeutende Betriebscapitalien, die in keinem Verhältnisse zu der Aufgabe stehen, die sie erfüllen möchten, und es ist nur natürlich, daß sie förmlich Jagd auf die Einlagen des Publicums machen, die ehemals ungetheilt von einem einzigen Institute verwaltet wurden. Allesamt versprochen sie den Einlegern möglichst hohe Interessen, eine Anstalt überbot darin die andere und ein Institut suchte dem andern das Publicum abwendig zu machen. Könnten wir es ja sogar Tag für Tag in der Hauptstadt erfahren, daß ein Geldinstitut den Einlegern eine siebenprocentige Verzinsung verspricht.

Diese Zinsensteigerung konnte selbstverständlich keine andere Folge haben, als daß die betreffenden Institute ihr um theueren Preis beschafftes Geld noch theurer zu verwerthen gezwungen waren. Die hauptstädtische Anstalt zum Beispiel, die ihren Einlegern sieben Percent verspricht, will ihr Geld bei irgend einem Provinz-Institute sicherlich mindestens zu 9—10 Percent unterbringen, das Provinz-Institut wieder muß schon 12—15 Percent herauschlagen. Und das ist noch keineswegs der höchste Zinsfuß, wie er derzeit in verschiedenen Provinzinstituten heimisch ist. Erwägen wir aber weiters, wer es ist, der um so hohen Preis Geld aufnehmen kann. Solide Geschäftsinhaber, die volle Garantien zu bieten vermögen, gewiß nicht; es kann sonach nur Jemand, der wieder Geldgeschäfte macht, an solchen Credit appelliren, dabei aber ist selbstverständlich das Capital des betreffenden Instituts auf's Spiel gesetzt.

Dieses in den ungesunden Verhältnissen begründete Steigen des Zinsfußes ist für das ganze wirtschaftliche Leben von nachhaltiger Wirkung. Jeder will sein Geld so nutzbringend als nur möglich anlegen, und da wird nun öfter mehr auf den hohen Zinsfuß als auf die Sicherheit der Anlage gesehen. Nach Staatsobligationen, Eisenbahnpapieren und Pfandbriefen wird die Nachfrage eine immer geringere, weil diese Papiere nur 5—6 Percent tragen, und dies gar nicht als beachtenswerthe Fructification gilt, wenn Geldinstitute sabelhafte Dividenden zahlen, und eine Anstalt, die nicht zum wenigsten 15 Percent Dividende zahlt, nicht zu den gut geleiteten gerechnet wird. Indem nun das Publicum sein Vertrauen nach der Höhe der Dividende bemißt, trachtet jedes Geldinstitut seinen Actionären eine je größere Dividende zu sichern. Daher kommt das Arbeiten mit überspanntem Escompte; daher lassen sich viele Institute in Speculationen ein, die ihrer ursprünglichen Aufgabe ganz und gar nicht entsprechen. Immer mehr verfallen unsere hauptstädtischen Geldinstitute in diesen Fehler. Mit ihren Capitalien von 10—20 Millionen greifen sie nach unzähligen Geschäften, durch welche ihr Betriebscapital absorbiert wird, so daß sie ihre eigentliche Bestimmung und Aufgabe, weil sie derselben nicht mehr entsprechen können, gänzlich fallen zu lassen gezwungen sind.

Durch die Zanspruchnahme des Reescomptes wächst bei den Geldinstituten in der Provinz die Abnormität noch mehr. Auf Grundlage der Bedingungen, die sie bei der Verwendung ihrer Capitalien und Einlagen erhalten, nehmen sie wieder neue Summen auf, die sie dann wieder zu hohen Interessen und nicht auf die sicherste Weise placiren; und hieraus entstehen dann die meisten momentanen Wirren, denen unsere Geldinstitute in der Provinz ausgesetzt sind. Dieses künstliche Hinausschrauben des Geschäftscapitals ist es insbesondere, was sich mit einem Sparcassa-Geschäfte am allerwenigsten verträgt.

Zus Endlose könnte so der Nachweis dieser Kette von Ursachen und Wirkungen fortgesetzt werden. Thatsache ist es, daß bei uns mit der Vermehrung der Geld- und Creditinstitute Geld und Credit theurer geworden sind; theils darum, weil bei uns der Geist vernünftiger Sparsamkeit noch nicht genug tief und weit Wurzel geschlagen hat! theils aber darum, weil unser Geld- und Creditinstitut-System auf ungesunden Grundlagen basiert.

Indem wir also eine der Ursachen des vorhandenen Uebels erkannt haben, haben wir auch das Heilmittel erkannt. Es kann dies in nichts Anderem bestehen, als in einer Reduction der nur zum gemeinschaftlichen Nachtheil mit einander concurrirenden Geld- und Creditinstitute, beziehungsweise in einer auf

gesund... derselben... Ein... institute... sondera... schaffen... zurückf... schritten... kollezer... Reescom... werden... zunäch... in Spec... nach m... Summe... die fran... tute gefe... zur Abh... fählicher... Geg... Agitation... Tagespr... der Anst... liebsten... des nun... und dem... gegen... ob es n... chatsver... die Erd... reizbaren... deutunge... Aversion... nicht dar... in den... man alle... Injpirat... liebsten... Hueb... lenit... Spitze... Die... bischen... dina“ g... agittirt... kerek ne... n er a l... Zunge n... Factoren... würde h... das allg... reiden... fischen z... Die... meinde... scheinen... ventilirte... der den... noch den... stehen... einer je... im Kreis... brechen... tration... immer... vertlinge... Baubank... lich über... then. —... Bildung... man, daß... Stimmun... wird am... Program... darf noch... gleich na... stehend i... pfang. D... dem W... wird u... der Hoff... sich der... den zuge... Hunghab... bert und... hier erwa... Tr... crawallp... ten Theil...

gesunden Grundlagen zu bewerkstelligen Fusion derselben.

Eine zweckmäßige Fusion der Geld- und Creditinstitute würde nicht nur den Credit wohlfeiler machen sondern auch solidere Grundlagen für den Reescompte schaffen, oder vielmehr den letzteren auf jenes Maß zurückführen, welches vernünftigerweise nicht überschritten werden darf.

Dr. F. Suda-Pest, 25. Juli.

Gegenüber den föderalistischen, ungarneidlichen Agitationen hat die im Dienste der Wahrheit stehende Tagespresse leider wenig zur Ausgleichung differirender Ansichten beigetragen.

Wie aus den oppositionellen, südingarischen, serbischen Blättern ersichtlich, wird seitens der „Omladina“ gegen das Militärgrenzgesetz unablässig weiter agitirt; neuestens sucht sich die Clique in Gr. Vecekerer neue Truppen zu requiriren und wenn die Generalversammlung in Lunen der Municipien serbischer Zunge nach dem Tactirfabe dortiger revolutionärer Factoren so weiter fort pancesen könnten, dann würde hiedurch eben den Matadoren des Umsturzes das allgemeine Trübsal zur größten Genugthuung reichen, um dabei nach Herzenslust im Trüben fischen zu können.

Die Beschlüsse der Osner serbischen gr. or. Gemeinde, der anderweitig bereits erwähnt worden, scheinen uns ganz darnach angethan, die schon oft ventilirte Mittelparteibildung zu realisiren, welche weder den separatistischen ultranationalen Intentionen, noch den unpopulären clericalen Tendenzen so nahe stehen. Je mehr der Muth zur Geltungmachung einer selbstständigen politischen Ueberzeugung sich im Kreise unserer serbischen Mitbürger Bahn zu brechen vermag, desto mehr müssen die feindlichen ultranationalen Agitationen an Boden verlieren und immer resultatloser unter den verblendeten Massen verflingen.

Neues.

Wien, 25. Juli. Die Verwaltungen der größeren Baubanken halten heute eine Sitzung, um gemeinschaftlich über die Fusion der kleineren Baubanken zu beraten. — Von deutschen Plätzen sind Anfragen wegen Bildung von Kauffyndicaten hieher gelangt und glaubt man, daß ein solches Syndicat auch zu Stande kommt. Stimmung fest.

Wien, 25. Juli. Der Erzherzog Albrecht wird am 29. d. aus Warschau zurückkehren. — Das Programm des Aufenthalts des Schah in Wien bedarf noch dessen Genehmigung, und wird demselben gleich nach seiner Ankunft unterbreitet werden. Feststehend ist bis jetzt nur das Programm für den Empfang. Der Schah trifft am Dienstag Nachmittag auf dem Westbahnhof ein, wo er vom Kaiser empfangen wird und in einem sechs-spännigen Galawagen nach der Hofburg fährt, nach geschickener Vorstellung begibt sich der Schah nach Laxenburg. — Dem Schah werden zugetheilt der Ceremonienmeister Wilczel und Graf Hunyady.

Wien, 25. Juli. Der sächsische Kronprinz Albert und der Großherzog Ludwig von Nassau werden hier erwartet.

Frankfurt, 25. Juli. In dem Frankfurter Biercrawallproceß erkannten die Geschworenen den größten Theil der Angeklagten des qualifizierten Landstrie-

densbruches für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte die Hädelsführer Israel Scheber und C. Stropy zu vierjähriger Zuchthausstrafe und zehnjährigem Verluste der Ehrenrechte. Bei den übrigen 44 Angeklagten wurde auf Zuchthausstrafe von zwei Jahren bis zu neun Monaten Gefängniß erkannt.

Paris, 24. Juli. Das Gerücht, daß gegen Ferrano in Biarritz ein Attentatsversuch gemacht wurde, wird dementirt.

Paris, 25. Juli. Die Vertagung der Assemblée findet wahrscheinlich erst Mittwoch statt. — Der Gesetzentwurf betreff der Reorganisation der Armee paßirte gestern die dritte Lesung. — Zufolge Nachrichten aus carlistischen Quellen wollen die Intransigenten der Minorität der Cortes nach Carriagena zu Conterras gehen, um daselbst der Madrider Regierung eine Spezialregierung entgegenzustellen.

Paris, 25. Juli. Prinz Peter Napoleon ist in Paris angekommen, um vor dem Staatsrath seine Wiedereinsetzung in den Rang eines Generals zu betreiben.

Turin, 24. Juli, Nachts. Der Schah von Persien ist heute Abends 8½ Uhr hier eingetroffen. Geschützsalven begrüßten ihn bei seiner Ankunft. Der König, die Prinzen und alle Behörden erwarteten ihn am Bahnhofe. Die Straßen waren bis zum königlichen Palais besetzt und glänzend erleuchtet. Die Truppen bildeten Spalier und eine große Volksmenge durchwogte die Straßen.

Madrid, 25. Juli. In Huelvag wurde das gesetzliche Anuntiamiento wieder eingesetzt. — In den Cortes verlas der Minister des Innern einen Gesetzentwurf betreffs Einberufung von 80,000 Mann der Reserve. — In Almeria ist der Befehl, den Canton zu proclamiren, gescheitert. — Die revolutionären Junta in Granada und Sevilla haben communisistische Maßregeln ergriffen. — Die preussische Fregatte „Friedrich Carl“ ist mit ihrer Frise auf der Fahrt nach Gibraltar begriffen.

London, 24. Juli. Unterhausung. Lord Ensfield erklärt, daß der englisch-französische Handelsvertrag gestern in Paris unterzeichnet wurde und die hauptsächlichsten Bestimmungen des Vertrags von 1860 darin wieder aufgenommen sind. Die Frage, betreffend die mineralischen Oele, wird vor Jahreschluß entschieden werden. Ensfield bestätigt auch den Empfang einer Circular-Depesche der Pforte über das Messungssystem, das von der mit Prüfung der Suezcanalsteuer beauftragten Commission angenommen wurde. Die spanische Finanzcommission hat hieher angezeigt, daß der spanische Finanzminister das erforderliche Geld zur Einlösung der Coupons gesendet habe, die vom ersten Mittwoch des nächsten Monats angefangen ausgezahlt wurde.

Brand der Burg in Braunschweig.

Vor einigen Tagen berichtete man aus Braunschweig, daß der letzte regierende Welfe sein Haus mit neuen Glanze umgab. Reiterstatuen berühmter Welfen-Herzoge sollten vor dem gewaltigen Schlosse zur Aufstellung gelangen und Heinrich's des Löwen chernes Standbild auf dem Hauptmarke der Residenz enthüllt werden. Der Himmel ist diesem Regenerations-Projekt oder, besser gesagt, diesem Schwauentiede der Welfen aber nicht günstig, denn soeben legte er erbarmungslos die bedeutendste und ehrwürdigste historische Reminiscenz der einstigen Welfengroße, die sogenannte Burg, in Staub und Asche. Der berühmte „Löwe“ vor der Burg, der nach einer Haus-sage der Welfen einst herabgestiegen sein soll von seinem hohen Piedestal, um in die inmitten des Platzes liegende Domkirche zur Gruft des gewaltigen Heinrich zu dringen, hatte gestern Abends das Schauspiel, die Burg Dankwarderode, von welcher aus Heinrich der Löwe sein Herzogthum lenkte, in Flammen aufgehen zu sehen. Vielmals schon vom Feuer verzehrt, dann wieder aufgebaut, alsdann vom Zahn der Zeit stark zerrüttet, wurde die Burg von Herzog Carl I. auf dem von Heinrich dem Löwen gelegten Fundament mit Benützung einiger gut erhaltenen inneren Mauern im griechischen Styl ganz neu hergestellt. Seine Bestimmung, als Residenz zu dienen, erhielt das Gebäude aber nicht mehr wieder. Seit 1866 wurden die weiten Räume der Burg nur noch als Montirungskammer und Arbeitsraum für die Militärhandwerker benützt, und zwar sowohl für das preussische 67. Infanterie-Regiment, wie für das 17. braunschweigische Husaren-Regiment. An die Burg stoßen die herzogliche Reitbahn, das sogenannte Cavalierhaus; durch einen Törcanal nur getrennt, reiht sich an werthvollen Gebäuden hier auch das herzogliche Museum an. Auf der andern Seite, durch einen kleinen Fußweg nur getrennt, erhebt sich kaum 20 Schritte von der Burg die Domkirche mit den Gräbern Heinrich's des Löwen, Kaiser Otto's II. und unersetzlichen Reliquien. Auch das Stadthaus, die weitbekannte Wegscheide Buchhandlung nebst Druckerei stehen ganz in der Nachbarschaft. Dennoch litten alle diese Gebäude

in keiner Weise durch den gewaltigen Brand, der Sonntag Abends um 11 Uhr in Folge des Einsturzes einer Esse in der Burg ausbrach und dieselbe bis auf die theilweise schon wankenden Umfassungsmauern total niederbrannte. Das im Innern der Brandstätte wüthende Feuer spottete lange allen Löschversuchen. Unaufhörlich prasselte die gewaltige Balkenmasse aus den höheren Stockwerken in die Tiefe hinab und immer von Neuem zuckten helle Flammen aus den Trümmern hervor, ohne jedoch weitere Gefahr beforgen zu lassen. Aus dem Montirungsdepot ist wohl das Meiste gerettet, da die starken Gypsdecken den von oben nach unten zehrenden Brand stundenlang abwehrten und Zeit zum Ausräumen gewährten. Uebri-gens war das ganze Gebäude schon lange ein Stein des Anstoßes für ein höchst nothwendiges Strafen-projeet, mit dessen Ausführung man bereits begonnen hat. Die Domkirche wird durch den wohl zweifellos zu erwartenden Abbruch der zerstörten Burg nunmehr nach allen Seiten hin freigelegt und der Gefahr, durch Feuersbrünste in unmittelbarer Nähe mit erfaßt zu werden, enthoben sein.

Am t l i c h e s.

(Justizielle Ernennungen.) Mit allerhöchster Entschlieung d. d. Schönbrunn, 17. Juli d. J. wurden von Sr. Majestät über Antrag des Justizministers zu Bezirksrichtern ernannt: Der Unterrichter in der innern Stadt Pest Gabriel Bojics für die Pester Leopoldstadt, der Neutraer Unterrichter Wilhelm Szanits für das Privater Bezirksgericht; zu Unterrichtern: Advocat Peter Schilich zum Alt-Beceker, der Großwardeiner städtische Vicenotär Johann Bojary zum Pastöher Bezirksgerichte.

(Transferirungen.) Mit allerhöchster Bewilligung wurden transferirt: Der Richter vom Carlsburger königl. Gerichtshofe Ladislaus Szalanczy zum dortigen Bezirksgerichte als Bezirksrichter, der Carlsburger Bezirksrichter Bela Mihályi zum dortigen königl. Gerichtshofe als Assessor, beide über eigenes Ansuchen; ferner der Breznobanyer Unterrichter Aquila Hell in gleicher Eigenschaft zum Altsohler Bezirksgerichte.

Einige Worte

zu dem Erlaß des Ministers für Ackerbau-, Industrie- und Handel mit Bezug auf Bildung der Genossenschaften im Sinne des Gewerbegesetzes.

Die Schuld, weshalb der größte Theil der gewesenen Zünfte noch nicht mit Genossenschaftstatuten versehen sind und daß selbst die zur Modification herabgesetzten Statuten so lange nicht wieder zur Genehmigung vorgelegt werden, liegt weder an den Jurisdictionen, noch an den Gewerbetreibenden, sondern einzig und allein an dem Gewerbegesetz selbst.

Hätte nämlich das genannte Gesetz die Gewerbetreibenden zum Beitritt irgend einer Corporation verpflichtet, dann wäre die Aufforderung gerechtfertigt, da aber laut §. 79 des Gewerbegesetzes Niemand zum Beitritt gezwungen werden kann, und die Gewerbetreibenden sich die Lasten zur Erhaltung der Genossenschaft nicht selbst auferlegen wollten, da solche Statuten, die sie für ihre Zwecke am entsprechendsten erkannten, die Genehmigung nicht erhalten konnten, so finden auch selbst die strengsten Aufforderungen, weder bei den aufgelösten Zünften, noch bei den einzelnen Gewerbetreibenden den geringsten Anklang.

Was die Aufforderung an die Zünfte zur Auflösung anbelangt, die heute factisch nicht mehr existiren und laut Gewerbegesetz auch nicht existiren dürfen, so erscheint dieselbe ganz überflüssig, da die Zünfte schon am 1. Mai 1860, als das Gewerbegesetz in's Leben trat, aufgelöst wurden und wenn sie auch bisher dem Namen nach existirten, so wurden sie laut §. 83 des Gewerbegesetzes, als dieses in Wirksamkeit trat, gewiß aufgelöst, weshalb auch diese Aufforderung unnöthig erscheint. Insolange aber §. 79 des Gesetzes in Kraft bleibt, kann weder die Regierung noch die Jurisdiction irgend Jemand zum Beitritt an irgend einer Genossenschaft zwingen.

Aber einzelne Gewerbetreibende sind bereits von einem jeden Gewerbe zu dem Zwecke zusammengetreten, damit sie die Ordnung zwischen ihnen und ihrer Gehilfen so lange aufrechterhalten, und auch im Nothfalle sich gegenseitig unterstützen, bis dieses gesetzlich auf die ganze Gewerbeclasse ausgebehrt sein wird. Da aber nach der Ministerialverordnung vom 5. Juni l. J., kein Verein ohne genehmigte Statuten geduldet werden darf, in Folge dessen müßte sich auch dieses humane Verhältniß, welches bisher noch zwischen Meister und Gehilfen bestanden, auch auflösen. Nun taucht die Frage auf, an wen haben sich unsere Gehilfen im Erkrankungsfall zu wenden, da derlei Fälle täglich vorkommen, wo sich Kranke melden, welche um die Aufnahme in ein Krankenhaus bitten. Wer soll

und kann ihnen dies bewilligen, und auf weissen Rechnung dieselben gepflegt werden sollen? Eine Aufklärung in dieser Richtung wäre dringend geboten.

Um jedoch dem todten Buchstaben des Gewerbegesetzes Genüge zu leisten, haben sich dennoch mehrere eiserbesetzte Gewerbetreibende in jeder Stadt gefunden, die es unternommen haben, sich zur Bildung von Gewerbevereinen Statuten zu verfassen und dieselben dem Ministerium zur Genehmigung unterbreiten. Diese wurden aber in ihren Hoffnungen und Erwartungen arg getäuscht, da ihnen eben das nicht genehmigt wurde, was der Hauptzweck der Statuten bildete, wodurch ihre ganze Mühe und Arbeit vergebens, das ausgelegte Geld aber nutzlos vergeudet war.

In Folge dieses Vorgehens seitens der Regierung ist es selbstverständlich, daß die Gewerbetreibenden keine Lust, keine Zeit und auch kein Geld haben, zweck- und nutzlose Statuten zu verfassen und dieselben noch unzähligemal modificiren zu lassen, ohne etwas zu erreichen.

Was den Vermögensstandausweis der gewesenen Zünfte betrifft, so ist deren Angabe, daß sie außer einer Zunftfahne, Kade und einigen Jackeln nichts besitzen, vollkommen glaubwürdig, denn sie waren gesetzlich nicht benutz zu bestehen, folglich haben sie auch ihre Zahlungen, ihre Jahresbeiträge so lange sistirt, bis das vorhanden gewesene Geld ganz ausgegeben war, und dürfte es unter hundert Zünften kaum fünf geben, die außer einer Liegenschaft noch irgend welches baare Geld ausweisen könnten.

So viel hielt ich nothwendig zur Aufklärung auf die Verordnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel hervorzuheben.

Arad, 26. Juli 1873.

Vagács Mihály,
provisorischer Präses der Arader
Schubmannschaft

Tagesneuigkeiten.

Arad, 26. Juli.

— Heute Samstag sind in unserer Stadt 10 und in der Vorstadt Gaja 2 neuere Cholerafälle vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 553, von diesen starben 294, geheilt wurden 197, in weiterer Behandlung verblieben 62.
Arad, 26. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

△ Am nächsten Dienstag steht unserem Theater-Publicum ein genußreicher Abend bevor. Es kommt nämlich an diesem Tage in der Arena und zwar zum Benefice des mit Recht beliebten, ausgezeichneten Schauspielers, Herrn Treumann, das bekannte Charakterbild: „Von Stufe zu Stufe“ zur Aufführung. Die gute Wahl des Stückes, sowie die Beliebtheit des Beneficianten, lassen wohl ein gut besuchtes Haus erwarten, was wir im Interesse des Beneficianten, wie in dem des Publicums wünschen, daß es sich bewahrheitet.

— Finanzminister Kerkapoly ist — wie „Napló“ mittheilt — gestern nach Wien gereist und seine Reise soll mit der Regelung der Escamptebank-Angelenheit und eventuell mit der Fortsetzung der Bankverhandlungen in Verbindung stehen.

— Ein Correspondent des „P. N.“ versichert von neuem, daß die Nachricht, als wäre der Finanzminister um die Contrahierung eines neuen Anlehens bemüht, jedes Grundes entbehre. Die laufenden Ausgaben können aus den zur Verfügung stehenden Quellen gedeckt werden, für die Bedeckung des nächstjährigen Deficits kann, insofern diese durch ein zu contrahirendes Anlehen gedeckt soll, später, wenn auf dem Geldmarkte eine günstigere Wendung eintritt, gesorgt werden. Die Gerüchte über die Aufnahme eines Anlehens mochten aus der Regelung mehrerer geringfügiger Finanzoperationen entstehen; diese Regelung bezog sich aber auf bereits erfolgte und nicht auf beabsichtigte Anlehensoperationen.

— Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat eine Enquete einberufen, welche über Mittel und Wege berathen soll, wie man den freiwilligen Sanitätsdienst, beziehungsweise die freiwillige Krankenpflege, welche während des 1870-71er Krieges in deutschen Spitälern so viele tausend Leben vor dem Tode aus Mangel an rascher Pflege rettete, schon in Friedenszeiten organisiren könnte. Das Ministerium geht von der richtigen Ansicht aus, daß man bei iner frühzeitig und systematisch geregelten Organisation der Krankenpflege zur nothwendigen Zeit und gleich erspriechlicheres zu leisten vermöge, als wenn man erst zur Organisation schreitet, wenn die Furie des Krieges bereits die Tod und Verderben bringende Jackel entzündet hat. Die Enquete hat zum Vorigenden den Ministerialrath Stefan Molnár, Mitglieder derselben sind: Dr. Prof. S. A. Kovács, Oberstabsarzt Nók, Stabsarzt Dr. Hegedüs,

Major Parry, die Ministerialsecretäre Dr. Leop. Groß und Joh. Asboth.

— Die Bajaer isr. Cultus-Gemeinde entsendet zwei ihrer Normallehrer, auf Gemeindefosten zur Wiener Weltausstellung, damit sie, nach Hause zurückgekehrt, ihren Schülern und so mittelbar auch der Bevölkerung aus eigener Anschauung einen Begriff von all' dem Schönen, Bildenden und Nützlichen geben können, was in Wien zu sehen ist.

* (Den Landwirthen empfohlen.) Der vom Handelsministerium zur Ausbildung tauglichen Individuen für die Handhabung der Dampflocobile und Drechsmaschinen in Budapest organisirte Lehrcurs wurde soeben geschlossen. Derselbe war von 20 ordentlichen und 7 außerordentlichen Zöglingen frequentirt worden, von denen 25 die Prüfung mit gutem Erfolg ablegten. Dieselben Zöglinge haben auch die Prüfung zur Aufsichtsberechtigung über die Dampfmaschinen mit gutem Erfolge am Polytechnicum abgelegt. Durch diesen Lehrcurs — dessen Wiederholung beabsichtigt wird — hat das Ministerium dem Mangel an geeigneten Individuen zur Leitung der oben erwähnten Maschinen abhelfen wollen. Da die Druckzeit herangekommen ist, wird das landwirthschaftliche Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß man sich betreffs Aufnahme dieser Maschinen mit dem Maschinen-Ingenieur Herrn Otto Hasenauer (Best, Waisenstraße, Garrett u. Koczó's Maschinenfabrik) in Verbindung zu setzen habe.

(Menschhandel.) Amerikanische Blätter erzählen von einem niederträchtigen Handel, der mit italienischen Kindern getrieben wird. Eine organisirte Gesellschaft bringt ganze Schiffsladungen solcher Kinder nach New-York, wo sie die Knaben zu soundsoviel Dollars per Kopf und die Mädchen je nach ihren Reizen an elendes Gesindel verkauft. Die Knaben müssen durch Orgeldrehen u. dgl. m. den Kaufpreis und einen gehörigen Gewinn dazu an die Entrepreneurs abzahlen, und die Mädchen werden für die Schande erzogen. In einer einzigen Woche, schreibt die „New-Yorker Times“, sind allein hundert solcher Kinder angekommen und drei weitere Dampfer mit jungen Opfern sind unterwegs. Ueber Maßregeln zur Unterdrückung und Bestrafung eines solchen schmachvollen Gewerbes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

* (Was ein Sturm in einem Circus anrichten kann.) In der Nähe von Pittsburg in Pennsylvania wurde neulich ein Circus durch einen Sturm vernichtet. Ueber 5000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, waren anwesend und schauten den Reiterkunststücken zu, als plötzlich nach acht Uhr ein heftiger Regen begann und ein furchtbarer Sturm sich erhob. Da die Zelte sich ganz im Freien befanden, hatte der Sturm leichtes Spiel, und es dauerte auch nicht lange, so waren die Stangen aus der Erde gerissen, die Stänge zerpeitscht und die Leinwand in alle Winde gefegt. Die Scene, welche sich hierauf abspielte, war furchtbar. Männer fielen bestürzt zu Boden oder wurden von den herumfliegenden Stangen und sonstigen Geräthen niedergeworfen. Frauen sanken ohnmächtig hin und Kinder freischien und winnerten um Hilfe. Jetzt entzündeten sich noch die leicht brennbaren Stoffe an den umgestürzten Petroleumlampen, wurden jedoch bald durch den niederstömenden Regen gelöscht. Um die Verwirrung und den Schrecken noch zu vermehren, begannen die Insassen der Menagerie ein höllisches Gekrei anzustimmen. Ein Elefant riß sich los und verlegte Viele, als er geängstigt über die Stätte des Schreckens floh. Ein Wunder geradezu ist es, daß Keiner getödtet wurde; Verletzungen dagegen sind sehr zahlreich.

* Sir David Salamon, mehrjähriges Parlamentsmitglied für Greenwich, ist dieser Tage daselbst gestorben. Salamon war der erste Jude, der, noch unter dem vorigen Könige Wilhelm IV., die Sheriffswürde bekleidete. Später wurde er in London Alderman und im Jahre 1876 stand er als Lordmajor an der Spitze der City. Salamon wurde mehrmals in's Unterhaus gewählt, noch bevor dieses die Zulassung der Juden ausgesprochen hatte und machte auch Anspruch, seinen Sitz einzunehmen, wozu er sich in Gefahr brachte, in schwere Strafe zu verfallen. Dieses Verhalten Salamon's und seiner Wähler trug in der That nicht wenig dazu bei, daß das Unterhaus sich endlich herbeiließ, seine Pforten den Juden zu öffnen.

* (Ein König vor Gericht.) Der vielgenannte Drelic-Antonie I., König von Arancanien, stand kürzlich als Zeuge vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris. Er hatte gegen einen gewissen Girand auszusagen, der sich als sein Minister gerirte und in dieser Eigenschaft Grund und Boden von Arancanien gegen eine Angabe von etliche tausend Francs an naive Käufer verhandelte. Als dieser saubere Schelm Wind bekam, daß ihm die Polizei auf der Fährte sei, machte er sich aus dem Staube. Das Zuchgericht hielt sich nun an den Souverän des angeblichen Ministers. Das Verhör, das mit ihm aufgenommen wurde, begann wie folgt: „Ihr Vor- und Zuname?“ — „Antoine de Tommens, Drelic-Antonie I.“ — „Ihre

Beschäftigung?“ — „Souverän.“ — „Ihr Alter?“ — „48 Jahre.“ Als die Verfolgung gegen Girand eingeleitet war, wendete sich der Untersuchungsrichter nach Bordeaux, um Erkundigungen über den König und das Königreich Arancanien einzuholen, aus denen hervorging, daß v. Tommens von einer achtbaren Familie in Chourgnac stamme, acht Jahre in Perigueux als Advocat fungirte, seine Advocatur verkauft habe und 1858 nach Chili ausgewandert und am 25. December 1861 in einer Versammlung zum König von Arancanien ausgerufen worden sei. Einmal aus seinem Königreiche verjagt, kehrte er wieder dahin zurück und blieb bis zum Juni 1871. Seit dieser Zeit hielt er sich in seinem Verlande zu dem angeblichen Zwecke auf, seine Souveränität von den europäischen Mächten anerkennen zu lassen. Trotz diesem nicht ganz ungünstig lautenden Zeugniß ließ sich der Advocat der Republik nicht abhalten, diesen Souverän von Gnaden einer unevilsirten Völkerschaft als gemeinshädlich zu stigmatisiren, da durch dessen Helfershelfer das Vertrauen des Volkes mißbraucht werde. Das Zuchgericht ging in diese strenge Auffassung nicht ein und verurtheilte in contumaciam den flüchtigen Minister zu zwei Jahren Gefängniß.

Arad, 26. Juli.

(Arena.) Am Donnerstag gelangte „Die Pfarersköchin“ von Berg zur Aufführung. Wir kommen mit Vergnügen der angenehmen Pflicht — einen günstigen Verlauf derselben zu registriren — nach. Die Trägerin der Titelrolle — Frä. Graf — wußte sich durch lebendigen Vortrag und gut nuancirtes Spiel öfters Applaus zu erringen. Herr Pianta (Kanzelpfarrer Millian) trug die von liberalerem Geiste getragenen Kraftstellen mit Wärme und Empfindung vor. — Herr Friedmann festigt täglich mehr in uns die Ueberzeugung, daß er — in seiner Sphäre verbleibend — zu den tüchtigsten Komikern der Provinz zählt. Als Privatdiener Stieglitz war er köstlich gewürzten Humors. Sein in Begleitung urkomischer Geberden vorgetragenes Couplet über das reizende Thema „Die Weiber“ hielt die Lachmuskeln rege und wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Wenn er auch in demselben Ansichten aussprach, zu deren rückhaltloser Anerkennung wir uns nicht verstehen können, so wollen wir ihm doch nicht widersprechen, da er — dem Unfehlbaren gleich — ex cathedra spricht; Hr. Treumann war als Lieutenant v. Schmied; Frä. Corbach als Gutsbesitzerin v. Stein ziemlich ansprechend. Die Andern verdarben Nichts und so war die freundliche Aufnahme des Stückes und seiner Darstellung von Seite des Publicums gesichert. Ein kleines, durch das Umfallen einer Petroleumlampe neben dem Souffleurkasten entstandenes Feuer — das nach dem ersten Acte ausbrach — flökte der zarteren Hälfte der Menschheit einigen Schreck ein, doch wurde dasselbe rasch und ohne große Anstrengung gedämpft; die Erschreckten beruhigten sich und die Vorstellung verlief ohne jede weitere Störung.

Am Freitag that „Das Recept gegen Schwiegermütter“ seine beste Wirkung und wurde hierauf Supp's reizende Operette: „Das Pensionat“ aufgeführt. — Das obige Lustspiel — das beiläufig gesagt eines Allerhöchsten Translator haben soll — ist von nicht gewöhnlichem Schlage. Gute und prägnante Charakterzeichnung, lebendige frische Handlung, fließende Conversation und witzige Pointe sichern demselben unter den bessern Lustspielen einen Ehrenplatz. Bei der Aufführung desselben war es die vielgerühmte spanische Etiquettenteife, die wir vermiften. Der joviale Ton, der allenthalben angeschlagen wurde, scheint uns nicht in den Intentionen des spanischen Verfassers gelegen zu sein. Sonst hielten sich die Darstellenden ziemlich wacker und erzielten ein ansprechendes Ensemble.

Ein zweifach erhöhtes Interesse hatte die Aufführung des „Pensionat.“ War schon in der Verstärkung des Orchesters, durch einen Theil der Militärcapelle, ein ungetrübter Genuß nahezu gewährleistet, so wurde dies uns zur Gewißheit, als wir den tüchtigen Leiter der Militärcapelle, Herrn Laforest, den Tactstock ergreifen sahen. Das Publicum wußte dieses Vergnügen zu schätzen und empfing denselben äußerst schmeichelhaft. Wir hatten uns in unserer Erwartung nicht getäuscht, Herr Laforest tactirte mit gewohnter Sicherheit und Präcision und hielt Chöre und Sänger auf's Minutioseste zusammen. Von den darstellenden Personen selbst können wir auch nur das Beste berichten. Das Gebet im ersten Acte — eine der besten Nummern der Operette — wurde von den Pensionärinnen mit großer Präcision gesungen, namentlich anmüthig klang uns ein ziemlich metallreicher Alt — der des Frä. Weil — hervor. Erwähnenswerth sind: das Solo des Frä. Graf, mit lieblicher Stimme und richtiger Betonung gesungen. Das Terzett der Damen: Graf, Lieb und Uger im ersten, endlich das Septett im zweiten

Fortsetzung in der Beilage.

Acte, dem Herr Friedmann ein äußerst komisches Gepräge verlieh. — Herr Fawerith — der junge Rechtsgelehrte — scheint seit Aufführung der „Zauberhexe“ etwas von seinem Stimmenfond eingebüßt zu haben, seine gestrige Leistung wenigstens konnte nicht zu den Gelungenen zählen. — Das über Herrn Friedmann bereits abgegebene Urtheil halten wir im vollsten Maße aufrecht. Die Chöre waren gut einstudirt und so stand im Ganzen genommen einer geglätteten Darstellung der Operette nichts im Wege. — Ueber das Orchester haben wir in Hinblick auf Obiges nichts zu sagen. — Das Haus war ziemlich besucht. M. R.

Einladung

Die geehrten Mitglieder der Arader städt. freiwilligen Feuerwehr werden zu dem am 27. d. M. im städt. Feuerungssaale, Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenden

ausserordentlichen Generalversammlung

bezüglich der angelangten Einladung des zu Vedenburg am 15. August d. J. abzuhaltenden II. ungarischen Feuerwehrtages, zu erscheinen ersucht.

Nikolaus Lukácsy, III. Abth.-Commandant.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 26. Juli.

Getreide. Wir hatten in der verfloffenen Woche einige ausgiebige Strichregen, welche den unter dem Einflusse der Trockenheit sehr zurückgebliebenen Hackfrüchten sehr zu Statten kamen. Der Ausbruch des neuen Getreides ist bereits überall in Angriff genommen, und wird uns von vielen Seiten berichtet, daß die Schüttung, wenn auch nicht reichlich, doch immerhin ziemlich befriedigend genannt werden kann.

Die bisher am Markte erschienenen Pöschchen von neuem Weizen fanden bei unsern Müllern schlanke Unterfunft und wurden auch nach Pest einige Waggons verladen.

Für Reps trat zu Anfang der Woche eine festere Stimmung ein und wurden ziemlich bedeutende Partien Kohlraps von ausländischen Käufern von fl. 8.80—9 per 150 Pfd. gekauft. In Folge matterer Tendenz an den deutschen Plätzen schließt das Geschäft etwas ruhiger.

Weizen 81—82 pfd. fl. 5.60—75. 83 pfd. fl. 5.90, 84 pfd. fl. 6—6.15, 85 pfd. fl. 6.10—25 per Zollettr.

Korn fl. 3.85 bis fl. 4 pr. 80 Pfd.

Gerste fl. 2.25—30 per 70 Pfd.

Mais fl. 3.70—75 pr. Zollettr.

Hafers fl. 3.20—25 pr. W. Ctr.

Kohlraps Prima fl. 4.35—45, minderere fl. 4.20—35 pr. 75 Pfd.

Banater Reps Prima fl. 4, minderere fl. 3.75—80 pr. 75 Pfd.

Spiritus. Die Vorräthe sind gelichtet und da die Production eine geringere, so erfuhren Preise bei lebhafter Nachfrage eine weitere Steigerung. Prompt en gros bedingt fest 61—62 sammt Faß, en detail 59—60 ohne, 62—63 sammt Faß.

Buda-Pest, 25. Juli. Getreide. Das Ausgebot und die Zufuhr aller Körnergattungen war heute recht spärlich, der Verkehr blieb auf einige Waggons Weizen beschränkt, welche zu festen Preisen an Mann gebracht wurden.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse: Ufanee-Weizen per September-October fl. 6.20 G., 6.30 W.

Koggen per September-October fl. 4.25 G., 4.30 W.

Hafers per September-October fl. 1.60 G., fl. 1.61 W.

Kohlraps per August-September 10 3/8 G., 10 1/2 W.

Banater Reps per Juli-August fl. 9 1/2 G., 9 3/8 W.

Wohl bei erschöpften Vorräthen recht fest.

Wiener Börse vom 25. Juli. Auf speculativem Gebiete spielten im heutigen Vorgeschäfte die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft die Hauptrolle, während alle übrigen Speculationspapiere total vernachlässigt blieben. Das diesmal mit voller Bestimmtheit auftretende Gerücht von der bevorstehenden Einzahlung dieses Effectes wirkte deprimirend. Die genannten Actien gingen in Folge dessen von 84 bis 80 zurück. Bauvereins-Actien ermatteten bis 31, Wechsel-Baubank notirten 16 und 16.25, Anglo-Baubank 112 und 114.

Von Bank-Effecten wurden Creditactien zu 215,

Anglo-Actien zu 157, Vereinsbank-Actien zu 30 und 30.50 umgelegt. Staatsbahn-Actien verkehrten zu 336 und 337.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 215.25, Anglo 156.50, Vereinsbank 30, Lombarden 187, Baubank 80.50, Bauverein 31.

Im Mittagsverkehre waren die leitenden Bankpapiere unbeachtet, während Bauwerthe auf Contremine-Deckungen besser bezahlt wurden. Allgemeine Baubank gingen bis 83.50, Anglo-Baubank bis 116, Wechsel-Baubank bis 16.50, Bauverein bis 32.50, Brigittenauer bis 27.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 216, Anglo 157, Union 123, Vereinsbank 29, Handelsbank 73, Baubank 83, Anglo-Baubank 115.50, Brigittenauer 27, Bauverein 32.25, Wechsel-Baubank 16.50.

Schluß der Börse. Um 1 Uhr — Minuten. Creditactien 217.—, Anglo-Bank 156.50, Franco 70, Union 123, Nordbahn 210, Lombarden 187.—, Staatsbahn 337.—, Carl Ludwig-Bahn 222, Tramway 266, Napoleonsbd'or 8.90 1/2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 25. Juli. Getreidegesellschaft. Prompter Weizen fest. 85 pfd. fl. 7.84 pfd. fl. 6.90, Herbst-Weizen fl. 6.15 bis 25. Hafers fl. 1.60—61. Korn fl. 4.25 bis 30. Mais 380—85. Kohlraps fl. 10.37. Banater Reps 9.37—50. Termine geschäftlos.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

Table with interest rates: 5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90. Kündigung;

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich lab- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(24) Die Direction

Verstorbene in Arad.

(Vom 18. bis 26. Juli.)

Innere Stadt.

Gabrielle Mersits, Beamtenstochter, 22 Jahre, Cholera. — B. Gizela Metzger, Telegrafenanwältstochter, 4 Jahre, Cholera. — B. Elisabeth Metzger, Telegrafenanwältstochter, 4 Monate, Krämpfe. — Ludwig Gergely, Postdienersohn, 6 Monate, Abzehrung. — Alona Török, Telegrafenanwältstochter, 7 Monate, Zahnen. — Josef Gruber, Kaufmannssohn, 4 Tage, unreif. — B. Pauline Metzger, Telegrafenanwältstochter, 2 Jahre, Cholera. — Josef Békfi, Tagelöhnersohn, 14 Tage, Krämpfe. — Alexander Kun, Eiszimmacher, 42 Jahre, Cholera. — Johann Viska, Kürschner, 69 Jahre, Lungenlähmung. — Anna Deák, Schneidersgattin, 33 Jahre, Blattern. — Paul Hauswirth, Parentalinalvalide, 46 Jahre, Typhus. — Antonie Miskolczi, Ammenstochter, 2 Monate, Krämpfe. — Marie Reichel, Zeugschmiedstochter, 11 Monate, Krämpfe. — Géza Reichel, Zeugschmiedssohn, 16 Jahre, Cholera. — Stejan Stancics, Sattlersohn, 11 Monate, Zehrfieber. — Theresia Voslak, Schmiedemeisterstochter, 58 Jahre, Cholera. — Elisabeth Agoston, Ammenstochter, 9 Monate, Zehrfieber. — Julie Esobán, Köpenegschneidersstochter, 20 Jahre, Lungenstich. — Johann Czerna, Photographenpracticant, 14 Jahre, Cholera. — Agnes Banay, Fleischhauerswitwe, 42 Jahre, Wasserstich. — Rosa Mian, Lehrerin, 40 Jahre, Magenentartung. — Julie Breiningner, Schuhmachersstochter, 2 Tage, Schwäche. — Franziska Sernek, Maurersgattin, 54 Jahre, Cholera. — Katharina Kungrat, Bedientensgattin, 32 Jahre, Cholera. — Josef Jarkas, Oberconductor, 33 Jahre, Cholera. — Elisabeth Treiff, Seilermeisterstochter, 78 Jahre, Entkräftung. — Eva Janst, Tischlerin, 49 Jahre, Abzehrung. — Jeno Vathory, Zimmermannssohn, 4 Monate, Cholera. — Martha Janst, Metzgerin, 68 Jahre, Lungenstich. — Ferdinande Stoján, Schneidersstochter, 4 Monate, Krämpfe. — Ignaz Konopky, Hausmeister, 44 Jahre, Cholera.

Peruvava.

Emerich Tóth, Zimmermann, 27 Jahre, Cholera. — Stefan Vantai, Tagelöhnersohn, 2 Jahre,

Cholera. — Josef Bozoki, Tagelöhnersohn, 6 Monate, Krämpfe. — Ludwig Megyesi, Ammensohn, 5 Monate, Abzehrung. — Stefan Balte, Ackermann, 41 Jahre, Lungenlähmung. — Franz Sánta, Tagelöhner, 40 Jahre, Cholera. — Theodor Kurticsán, Ackermann, 40 Jahre, Rothlauf. — Andreas Király, Tagelöhner, 34 Jahre, Cholera. — Michael Kun, Zimmermann, 25 Jahre, Cholera. — Anna Szabó, Tagelöhnersgattin, 49 Jahre, Cholera. — Josefa Kis-terer, Köchin, 22 Jahre, Cholera. — Elisabeth Mikos, Tagelöhnersstochter, 12 Jahre, Cholera. — Marie Rajku, Ackermannstochter, 11 Jahre, Cholera. — Julie Sojliku, Weberswitwe, 54 Jahre, Cholera. — Katicza Paulisán, Ackermanns-gattin, 37 Jahre, Cholera. — Juon Argyelán, Ackermann, 48 Jahre, Cholera. — Johann Bozár, Schuhmacher, 32 Jahre, Cholera. — Vidia Tari, Vohnfuttersgattin, 21 Jahre, Cholera. — Katharina Baranyi, Ackermanns-gattin, 41 Jahre, Cholera. — Johann Sándor, Wagners-ohn, 18 Jahre, Cholera. — Kosalie Csépan, Mau-ersgattin, 38 Jahre, Lungenphthysie. — Marie Ste-fanow, Ackermannstochter, 1 1/2 Jahre, Cholera. — Suzanne Zákli, Schuhmachersgattin, 54 Jahre, Cho-lera. — Daniel Csika, Musikersohn, 2 1/2 Jahre, Ab- zehrung. — Arjen Kósta, Ackermannssohn, 14 Jahre, Cholera. — Josef Szabó, Vohnfutscher, 30 Jahre, Cholera. — Marie Miklósi, gr. or. Seifengerstoch-ter, 12 Jahre, Cholera. — Julie Varga, Tagelöhners- tochter, 12 Jahre, Cholera. — Maria German, Ack-ermannstochter, 2 1/2 Jahre, Cholera. — Marie Thodo-rovits, Ackermanns-gattin, 35 Jahre, Cholera. — Franz Sztrivák, Maurerssohn, 10 Jahre, Cholera. — Su- janne Gavai, Zimmermanns-gattin, 54 Jahre, Cho- lera. — Sofie Triff, Tagelöhnersstochter, 7 Jahre, Cholera. — Flore Bogya, Ackermann, 21 Jahre, Cholera. — Anna Ungurán, Ackermannstochter, 18 Jahre, Cholera. — Marie Kán, Ackermanns-gattin, 41 Jahre, Cholera. — Ida Szabó, Tagelöhners- tochter, 1 Jahr, Fraisen. — Marie Bozók, Schuhma- chersgattin, 36 Jahre, Cholera. — Josef Szikra, Schuhmachersohn, 12 Jahre, Cholera. — Anna Ko- perdák, Tagelöhnerswitwe, 56 Jahre, Wasserstich. — Eva Novielna, Ackermannstochter, 4 Jahre, Cholera. — Katharina Turán, Tagelöhnersstochter, 12 Jahre, Cholera. — Nicolai Stefanow, Ackermann, 30 Jahre, Cholera. — Anna Lukács, Tagelöhnersgattin, 50 Jahre, Cholera. — Julie Vaskai, Schneidersgattin, 34 Jahre, Cholera. — Juon Paulisán, Ackermannssohn, 5 Mo- nate, Gedärmentzündung. — Mária Bozanow, Tag- löhner, 65 Jahre, Wasserstich. — Paul Jarkas, Schnürmacher, 54 Jahre, Cholera. — Flore Bogya, Ackermannssohn, 2 Jahre, Cholera. — Theresia Ti- teltober, Ackermannstochter, 13 Jahre, Cholera. — Anna Staity, Tagelöhnerin, 40 Jahre, Cholera. — Eleonore Karasch, Zimmermanns-gattin, 19 Jahre, Cholera.

Sarkad.

Johann Tenczer, Schuhmacher, 29 Jahre, Cho- lera. — Julie Schrot, Privatierstochter, 3 Wochen, Fraisen. — Lorenz Kulicsch, Maurer, 74 Jahre, Cholera. — Helena Pelcz, Müllerstochter, 3 Wochen, Krämpfe. — Rosa Droß, Zimmermanns-gattin, 50 Jahre, Cholera. — Marie Boér, Tagelöhnersstochter, 5 Monat, Abzehrung. — Leopold Vimsalek, Maurer, 22 Jahre, Cholera. — Justine Wesseli, Zimmermanns- tochter, 2 Jahre, Chlera.

Marosújer.

Alexander Turgovits, Wagnersohn, 15 Monate, Cholera. — Carl Junger, Müllerssohn, 3 Jahre, Gehirnentzündung. — Barbara German, Tagelöhners- tochter, 4 Jahre, Cholera.

Neue Ansiedlung.

Rosa Tóth, Kürschnersgattin, 55 Jahre, Cholera. — Anton Tóth, Binder, 24 Jahre, Cholera. — Ester Elek, Eiszimmachersgattin, 22 Jahre, Typhus. — Julie Kocsis, Tagelöhnersstochter, 1 Jahr, Ab- zehrung.

Friedhof.

Katharina Höffer, Eisenbahnwächtersgattin, 43 Jahre, Typhus.

Gutweide.

Franz Kovács, Tagelöhnersohn, 1 Jahr, Ab- zehrung.

Arena in Arad.

Heute Sonntag, den 27. Juli:

Gastspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten Gesellschaft unter der Direction Friedrich Dorn.

Ein verlorener Sohn,

oder: Die beiden Vagabunden.

Neuzeitliches Charaktergemälde in 3 Acten von D. F. Berg.

Temesvárer Lottoziehung vom 26. Juli:

90 79 6 44 62.

Notirung der Wiener Börse vom 25. Juli.		Gold Waare		5% Grundentlastungs-Obligationen.		Bank-Actien der Stadt.		Eisenbahn Actien der Stadt.		Pfundbriefe		Devisen.		Valuten		Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 26. Juli 1873.	
Engl. Eisen-Anl. A 100 fl.	98 20	100 fl. Gold	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. A 100 fl.	98 20	100 fl. Silber	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. B 100 fl.	98 20	100 fl. Kupfer	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. C 100 fl.	98 20	100 fl. Zinn	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. D 100 fl.	98 20	100 fl. Blei	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. E 100 fl.	98 20	100 fl. Eisen	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. F 100 fl.	98 20	100 fl. Stahl	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. G 100 fl.	98 20	100 fl. Kupfer	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. H 100 fl.	98 20	100 fl. Zinn	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. I 100 fl.	98 20	100 fl. Blei	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. J 100 fl.	98 20	100 fl. Eisen	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. K 100 fl.	98 20	100 fl. Stahl	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. L 100 fl.	98 20	100 fl. Kupfer	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. M 100 fl.	98 20	100 fl. Zinn	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. N 100 fl.	98 20	100 fl. Blei	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. O 100 fl.	98 20	100 fl. Eisen	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. P 100 fl.	98 20	100 fl. Stahl	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. Q 100 fl.	98 20	100 fl. Kupfer	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. R 100 fl.	98 20	100 fl. Zinn	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. S 100 fl.	98 20	100 fl. Blei	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. T 100 fl.	98 20	100 fl. Eisen	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. U 100 fl.	98 20	100 fl. Stahl	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. V 100 fl.	98 20	100 fl. Kupfer	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. W 100 fl.	98 20	100 fl. Zinn	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. X 100 fl.	98 20	100 fl. Blei	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. Y 100 fl.	98 20	100 fl. Eisen	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100
Ung. Eisen-Anl. Z 100 fl.	98 20	100 fl. Stahl	100	5% Grundentlastungs-Obligationen	100	Bank-Actien der Stadt	100	Eisenbahn Actien der Stadt	100	Pfundbriefe	100	Devisen	100	Valuten	100	Telegraphischer Cours	100

Das Kind des Verbannten.

Novelle von J. Krüger.

(14 Fortsetzung.)

Achtes Capitel.

Aristskrat und Bürger.

„Frédéric Chaland war bei ihm, mein Kind. Wer weiß, was geschehen? Ich dachte, wir ließen den Grafen eintreten?“

Ein schwaches Roth färbte die blasse Wange der Gramerfüllen.

Der theure Name, den die Mutter aussprach, machte ihre Pulse stärker klopfen.

„Der Graf mag kommen,“ flüsterte sie, und richtete sich soweit empor, als ihre Kräfte gestatteten.

Gustav trat, von Madame Bodinet geleitet, in's Zimmer. Er schritt auf Agnes zu, faßte ihre Hand und berührte sie sanft mit den Lippen. Sie ließ ihn gewähren. Sie durfte ja dem Manne nicht ihre Rechte entziehen, der nach wenigen Tagen ihr Herr werden sollte.

Gustav sah sie eine Zeitlang schweigend, aber tiefbewegt an. Sie erwiderte seinen Blick nicht. Ihr Auge suchte den Boden und hob sich erst dann wieder, als der Graf zu sprechen begann.

„Mein Fräulein,“ sagte er, „Herr Frédéric Chaland hat mir das Geheimniß Ihrer Geburt entdeckt. Die Papiere sind in meinen Händen. Ich weiß, daß Sie die Tochter eines Mannes sind, der nach den Gesetzen die Freiheit, ja, das Leben verwirkt hat, weiß, daß der Verbannte im Hause des Pächters Chaland lebt. Ich kenne auch das Mittel, das Ihr Pflegevater angewandt, um Sie zu bestimmen, mir, dem ungeliebten Manne, Ihre Hand zu reichen.“

„Ich — ich halte mein Wort,“ versetzte Agnes, „damit mein armer Vater gerettet werde.“

„Und er soll gerettet werden, so oder so,“ sagte Gustav. „Erlauben Sie mir die letzte Frage: Wird es der liebevollsten Aufmerksamkeit, der heißen Liebe, die ich für Sie fühle, denn ich gelinge, Ihr Herz zu meinem Gmüthen zu rühren?“

„Man liebt nur einmal, Herr Graf, und das für's ganze Leben. Verleihen Sie meinem armen Vater Ihren Schutz und ich schwöre, Sie zu verehren bis zur letzten Stunde meines Lebens. Jedes andere Versprechen würde eine Lüge sein, die ich verabscheue.“

„Es ist genug, mein Fräulein. Bald sollen Sie von mir hören.“

Er verbogte sich und verließ das Zimmer, um seinen Vater anzufuchen.

Schluss-Capitel.

Der alte Graf Salignac befand sich noch mit den befreundeten Cavalieren im Park.

Aus der Erregung, die in den Zügen des Sohnes herrschte, glaubte er schließen zu müssen, die

Unterredung, die derselbe mit dem jungen Advocaten im Lusthause gehabt, sei jedenfalls bedeutungsvoll für ihn und Gustav gewesen.

Der Letztere hat die Herren um Verzeihung, daß er seinen Vater ihrer Gesellschaft entführe.

Der alte Graf und sein Sohn begaben sich in die Zimmer, die Charles Bodinet zu ihrer Verfügung gestellt.

Als Gustav die Thür hinter sich verschlossen, stieß der Vater hastig die Worte heraus:

„Gustav, Deine verstörte Miene verkündigt mir nichts Gutes. Der Advocat kam von unsern Gläubigern in Paris. Zum Teufel! Die Blausänger sollen sich doch noch einige Tage gedulden, dann können wir sie ja befriedigen.“

Der junge Cavalier zuckte die Achsel.

„Wer weiß, ob wir das jemals im Stande sein werden, mein Vater,“ sagte er.

Graf Salignac fuhr entsetzt zurück.

„So warst Du, nachdem der Advocat sich von Dir verabschiedet bei Herrn Bodinet und er hat sein Wort zurückgenommen. Ah, solchem Plebejer kann man auch einen Wortbruch zutrauen.“

„Nein, Herr Graf,“ versetzte Gustav. „Nicht Herr Bodinet, mit dem ich nicht gesprochen, tritt zurück. Auch das Fräulein willigt ein, meine Gattin zu werden.“

„Nun, dann sind ja unsere Aussichten auch nicht getrübt.“

„Doch, mein Vater. Der junge Mann, der mich im Park aufsuchte, hat sich an das Höchste, das Heiligste gewandt, was in der Brust jedes Edelmannes herrschen muß, wenn er sich nicht selbst verachten soll.“

„Ich verstehe Dich nicht, mein Sohn. Wer war denn der Mensch?“

„Frédéric Chaland, der Jugendfreund, der Gesiebte des unglücklichen Kindes, daß ich zur Gattin wählen wollte. Er hat mir Mittheilungen gemacht, die mich bestimmen würden, augenblicklich Herrn Bodinet das Wort, das er mir bezüglich seiner Pflege-tochter gab, als unvernommen zu betrachten, und selbst Armuth und Elend dem Loos vorzuziehen, das wir uns durch die uns verheißene Million bereiten können, wenn mir nicht Ihr Schicksal am Herzen läge, mein Vater.“

„Was, was sagtest Du da von einer Pflege-tochter?“ rief der alte Herr. „Wie, Agnes wäre nicht das Kind seines Blutes?“

„Nein, mein Vater. Wessen Kind sie ist, mögen Sie aus diesen Papieren erfahren.“

Er legte ihm die von Frédéric erhaltenen Schriften vor. Der Graf durchflog sie mit wachsendem Erstaunen und horchte dann begierig auf Alles, was sein Sohn ihm noch zu berichten hatte.

Nachdem Graf Gustav seine Erzählung vollendet, sah er seinen Vater mit gebeugtem Haupte und finsterner Miene dasitzen und lange Zeit in dumpfem Schweigen verharren.

Was die Gluth der Ehre im Herzen des Sohnes entzündet, hatte sie auch bei dem Vater geweckt. Gustav betrachtete ihn lange voll Mitleid.

Armer Vater, dachte er, mir ahnt, was in Dir vorgeht. Zwei feindselige Gewalten haben ihren Kampf

in Deiner Brust begonnen, die Ehre unseres alten Geschlechtes und die Angst, das Brot der Armuth im fremden Lande zu essen. Welche dieser Gewalten soll ich den Sieg wünschen? Ah, ich vermag bei diesem traurigen Anblicke keine Entscheidung zu treffen.

Der alte Herr seufzte noch mehrere Male schwer auf. Dann erhob er sich von seinem Sessel und reichte Gustav die Hand.

„Die Ehre über Alles, mein Sohn,“ sagte er. „Ich sehe, Du hast schon Deinen Entschluß gefaßt und ich billige ihn, wie grauenvoll mich auch in diesem Augenblicke die Zukunft anblickt. Aber unser schönes Vaterland verlassen, das ist für mein altes Herz ein langes qualvolles Sterben!“

Er hatte bei diesen Worten die rechte Hand auf die linke Seite seiner Brust gelegt, als wollte er den stehenden Schmerz darin gewaltsam dämpfen. Bei dieser Bewegung berührte seine Hand einen nicht allzuweihen Gegenstand.

Es war seine Briestafche, die er in der linken Brusttasche seines Rockes trug.

Seine Augen leuchteten plötzlich hell auf, als wenn ein glücklicher Gedanke sein Gehirn durchkreuzte.

„Halt, mein Sohn,“ sagte er, „verzweifeln wir nicht. Noch ist Rettung möglich, ohne das wir unsere altedelige Ehre durch eine unwürdige Handlung beflecken.“

„Und woher soll sie kommen?“ fragte Gustav.

Der alte Graf zog die Briestafche hervor.

Darin steckte der Talskman, der die Zauberkraft in sich trägt, den starrköpfigen, ehrgeizigen Plebejer zur Milde und zur Verzeihung mit seinem Vetter Hypolit Bodinet und günstig gegen das arme Mädchen zu stimmen. Es ist das Adelsdiplom, das mir Seine Majestät, unser allergnädigster König für Herrn Charles Bodinet zur Verfügung gestellt. An dieser Feinnäthe soll sich der Vogel fangen. Für ihn ist der Adelsbrief eine Million werth.“

„Wie mein Vater, Sie wollten —“

„Ich will den Kaufmann spielen und“ — er klopfte mit der rechten Hand auf die Briestafche — „und einen Handel abzuschließen suchen, der uns rettet und die Liebenden, die nun einmal nicht ohne einander leben können, glücklich macht.“

„Und wenn Sie das auch zu Stande brächten, mein Vater,“ sagte der Sohn, „was soll mit dem unglücklichen Verbannten werden, der durch seine Rückkehr nach Frankreich sein Leben verwirkt hat?“

„Seine Majestät thut Alles für seine getreuen Anhänger,“ versetzte der Graf, „außer, daß er ihre Schulden bezahlt. Hätte er nicht diese eine schwache Seite, er wäre der größte Monarch, der jemals über Frankreich geherrscht hat. Er wird meiner Bitte um Gnade für den Verbannten Gewährung schenken und der alte Patron mag für seine Verbrechen, die der Vergangenheit angehören, die Strafe in seinem Gewissen finden. Ach, mein Sohn, es ist mir wie eine Centnerlast von der Brust gefallen. Die Großmuth ist doch ein schönes Gefühl, zumal wenn durch sie eine Million zu gewinnen in Aussicht steht. Erwarte mich hier. In einer Stunde, vielleicht noch früher, bin ich wieder bei Dir und bringe Dir hoffentlich gute Nachrichten.“

Der alte Salignac hatte den Millionär bald

Die Arader Comitate...

ausgefunden. Eredung. Diese lange, aber d... so, wie der alt... des gewandten... Ehrgeizigen ge... gewagt, seinen... rechte an Man... nachdem er es... bestimmten... Wunsch befriedi... Pflege-tochter... gleichgültig sein... gekommen und... mit einer Mi... zur Säunigung... Salignac ihm... höchste Tugend... zugleich die... ganzen Einflu... neuereiten St... im Finanzfach... schaffen. Ohne den... auf eine Milli... Frankreich aus... seinem Sohne... „Wir hab... frohlockend, ihm... „Ah, ich wußte... Staube entpro... ein kluger Kopf... sie zu Allem z... Sohn?“ fügte... bemerkend. „Ne... uns wieder e... uns nun in un... untergehen wird... „Der Han... saufzte Gustav,

aufgefunden. Er ersuchte ihn um eine geheime Unterredung. Dieselbe fand Statt und währte ziemlich lange, aber das Resultat des Zwiegesprächs war so, wie der alte schlaue Aristokrat erwartet hatte.

Freilich hatte es die ganze Ueberredungskunst des gewandten Hofmannes bedurft, um den Zorn des Ehrgeizigen gegen seinen Vetter zu dämpfen, der es gewagt, seinen Drohungen zu trotzen und seine Vaterrechte an Agnes dem Grafen zu offenbaren. Aber nachdem er eingewilligt, von dem Grafen den für ihn bestimmten Adelsbrief — wodurch ja sein Hauptwunsch befriedigt wurde, denn die Vermählung seiner Pflegetochter mit dem jungen Grafen konnte ihm jetzt gleichgültig sein, da ihre wahre Herkunft an den Tag gekommen und er sie überdies nie wahrhaft geliebt — mit einer Million zu erkaufen, ließ er sich dadurch zur Sänftigung seines Hasses bewegen, daß Graf Salignac ihm die Großmuth als die erste und höchste Tugend eines Edelmannes pries und ihm zugleich die Versicherung gab, er würde seinen ganzen Einfluß bei Seiner Majestät anwenden, dem neuereichten Standesgenossen eine seinen Kenntnissen im Finanzfache angemessene hohe Stellung zu verschaffen.

Ohne den Adelsbrief, aber mit einer Anweisung auf eine Million versehen, die ihm die Bank von Frankreich auszahlen sollte, kehrte Graf Salignac zu seinem Sohne zurück.

„Wir haben triumphirt, mein Junge,“ rief er frohlockend, ihm das Document der Rettung zeigend. „Ah, ich wußte es wohl! Wenn der Ehrgeiz solche dem Staube entsprossene Subjecte stachelt, dann vermag ein kluger Kopf, der ihnen den rechten Köder hinhält, sie zu Allem zu bringen. Aber, was ist das, mein Sohn?“ fügte er hinzu, die finstere Miene desselben bemerkend. „Noch Wolken auf Deiner Miene desselben bemerkend. „Noch Wolken auf Deiner Miene desselben bemerkend. „Noch Wolken auf Deiner Miene desselben bemerkend.“

„Der Handel, den Sie geschlossen, mein Vater,“ seufzte Gustav, „scheint mir nicht unsers Standes und

Ranges würdig, und nur der Gedanke an das traurige Alter, das Sie bedrohte und das Mitleid mit dem unglücklichen Mädchen, für das ich wahre Neigung fühlte, konnten mich dahin bringen, in Ihren Plan zu willigen, und ich werde nicht eher wieder ganz froh werden, bis es gelungen, dem Herrn Charles Bodinet seine Million zurückzuzahlen. Das alte unnütze, unthätige Leben, worin ich meine Jugend vergeudete, muß aufhören. Der König ist uns gnädig. Ich werde die Kenntnisse, die ich bei seiner Regierung widmen. Er wird mir eine einträgliche Stellung bewilligen. Wir werden in ehrenvoller Einschränkung leben und unsern Adel dadurch bewahren, daß wir den Flecken auf unserm Stammbaum tilgen, den der heutige Tag auf ihn geworfen, denn ein Flecken ist und bleibt es, wenn die Welt auch nichts davon erfahren wird.“

Der alte Graf nickte. „Bin mit Dir einverstanden mein Sohn. Hat uns doch auch nur die äußerste Noth gezwungen, das zu thun, was in anderen Verhältnissen nimmer geschehen wäre.“

Noch denselben Tag erhielt Frédéric Chaland Nachricht von Gustav von Salignac. Der Brief lautete:

„Ihre Wünsche, mein Herr, sind erfüllt. Ich trete vor Ihren Ansprüchen zurück, was es meinem Herzen auch kostet. Das Fräulein wird in Ihnen den geliebten Gatten besitzen. Fürchten Sie nichts für Ihren künftigen Schwiegervater. Herr Charles Bodinet wird die Drohung, ihn dem Gerichte zu denunciren, nicht ausführen, und mein Vater, durch seinen Einfluß beim Könige, ihm Begnadigung erwirken, so, daß er in Zukunft ungefährdet bei Ihnen und seiner Tochter, wo es auch sei, in Frankreich leben kann. Alles Nähere wird Ihnen das Fräulein selbst mittheilen. Nur wenige Stunden werden verfließen, dann sehen Sie sie von Angesicht zu Angesicht.“

Ihr Sie hochschätzender Gustav von Salignac.“

Man kann sich nicht vorstellen, welche Freude dieses Schreiben in der Familie Chaland erregte. Frédéric fühlte sich wie neugeboren, denn die Zukunft, noch vor Kurzem schwarz und trostlos, lag nun wieder sonnig hell vor ihm. Agnes sein Weib! O, wie wollte er nun streben und wirken in seinem Berufe, um ihr und seinen Eltern ein sorgenfreies Loos zu schaffen. Frau Chaland weinte und lachte vor Herzenslust in einem Athem und ihr Mann erdrückte den glücklichen Sohn fast in stürmischen Umarmungen. Der Verbannte aber sank auf die Kniee und verharrte lange in heiligem, inbrünstigen Gebete.

In selbiger Zeit hatte Charles Bodinet eine Unterredung mit Melanie.

Er befohl ihr mit dünnen Worten, Agnes das Gehehene zu verkünden und setzte herrisch hinzu:

„Aber ich will das Mädchen nicht länger in meinem Hause dulden. Ich entlasse sie jeder Verpflichtung gegen mich. Weissen Gefinnungen sich zu dem Gemeinen hinzugeben, mag auch mit dem Gemeinen leben. Ich will nichts mehr von ihr wissen.“

Der Thor hatte, wie so viele seines Gleichen, vergessen, daß er selbst einst einer niedrigen Sphäre angehörte und nur durch die launische Götin des Glücks, die ihre Gaben nur allzuoft an Unwürdige verschwendet, in den Besitz seiner Millionen und durch diese zu seiner neuen Standeserhebung gekommen war.

Melanie, die Agnes mütterlich liebte, milderte nach Kräften die Worte, die ihr Gatte so hart ausgesprochen.

(Schluß folgt.)

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. B. Steiniger'schen Hause. Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbergr

Die Arader
Comitats-Parcassa
 vergütet auf
verzinsliche Einlagen
 5% gegen 8 Tage Kündigung,
 5 1/2% " 15 " "
 6% " 60 " "
Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.
Die Direction.

50 Joch Ackerfeld,
 10 Minuten von der Stadt entfernt, an der Arad-Pécskaer Landstraße gelegen, sind auf 4 Jahre in Pacht zu geben. Auskunft ertheilt **Albert Spielmann,** Hauptstraße Nr. 3. (634-3.3)

Ein praktisch gebildeter
Deconomiebeamter
 wird aufzunehmen gesucht. Näheres bei Herrn **Adolf Winter,** Advocat, Arad, Herrengasse 34. (629-2)

Avis.
 Hülfesuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtskranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit od noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.
 Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens
 Nachmittags . . . 4 "
 Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.
M. Pataky,
 (27-44.44) prac. Arzt.

In der Vorstadt **Séga,** umweit der **Pferde-Eisenbahnlinie** ist ein in gutem Zustande befindlicher **Weingarten** zu verkaufen.
 Näheres in **R. Zinkeisen's** Buchhandlung. (611-6.6)

Grösstes Lager
 von
Speck u. Schweinfette;
 Milly-, Stearin- u. Siebenbürger Kerzen
Maschinen- u. Brennöl;
 amerik. **Petroleum** feinst;
 alle Sorten Wäsche- und Toilette-
Seifen;
 (119-57)
 Stärke, Waschblau, Nachtlichter, Soda,
 Öl-, Petroleum- und Kerzendochte; feine
 u. ordinäre Reibhölzel, Wagenfette, Fer-
 nolent- u. Linzer-Wachs etc. etc.,
 billigst bei
Armin Elias.

Arad. Kirchengasse.

OLETT-ITAL,
 vorzügliches Hausmittel,
 gegen Fieber aller Art, Seckkrankheit, Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Gallenreiz,
 Erbrechen, Unterleibskrämpfe, Urinverhaltung, Schlaflosigkeit u. s. w. günstig bewährt.
 Preis einer Flasche I. Grösse 65 kr., einer Flasche II. Grösse 50 kr.

Präpar. Franzbranntwein
 als Heilmittel.

Nach Mr. William Lee's, des Erfinders, Broschüre ein sicheres Mittel gegen folgende Krankheiten:
 Alte Verletzungen, Brand- und andere Wunden, Krebschäden, Augentzündung, Lähmungen, Gefröre, Zahn-, Kopf-, Ohrenschmerzen, insbesondere aber gegen rheumatische Uebel, sowie auch ein herrliches Zahnreinigungsmittel, indem es nicht nur den Glanz der Zähne befördert, sondern auch das Zahnfleisch stärkt, während der Mund nach Verflüchtigung des Geistes den etwaigen üblen Geruch verliert und einen reinen Geschmack erlangt.
 (647-1,3)

Preis einer Flasche I. Grösse 30 kr., einer Flasche II. Grösse 40 kr.

Gebrauchsanweisungen in ungarischer und deutscher Sprache werden beiden Präparaten gratis beigegeben.
WERTHER & BRAZAY, Pest, Landstrasse Nr. 26.
 Niederlage in ARAD bei den Herren **F. Ströbl, L. Novák,**
 NEU ARAD: K. Lux, ELEK, Szál-Antal, GYULA: Kohlmann F., PERJAMOS: Szekranyi R., KIS-JENŐ: Bede Kálmán, ERDŐHEGY: Ritter Károly, SZERB-SZT-PÉTER: Carl Péter.

Maria Morariu,
 diplomirte Hebamme,
 bietet dem hochgeehrten Publikum ihre Dienste
 als Geburtshelferin an. Wohnort: **Székely-
 Platz im Thuck'schen Hause Nr. 4.**
 (635-3,3)

Otto Carl Poessel,
Cassensfabrikant,
 Wien,
 beehrt sich, bekannt zu geben, daß durch den großen Zuspruch veranlaßt, derselbe
 seine Fabrik bedeutend vergrößert hat und dadurch in der Lage ist, sein alther-
 kanntlich anerkannt solides Fabrikat zu dem billigsten Preis zu liefern, seinem
 Principe treu bleibend: feinen Schwamm, großen raschen Wägel, - Niederlage,
 früher 8 Jahre: Stadt, Tuchlauben Nr. 5, ist jetzt mit der Fabrik vereinigt im
eigenen Etablissement
 Wien, Währing, Antonigasse Nr. 44.
 Man gelangt um 12 kr. von der Stadt, Freitung, mit dem Stellwagen, Wäh-
 rung, Kreuzgasse, alle 15 Minuten knapp an meine Fabrik. (511-5,1)

Handschuhe
 magouneise billigst zu haben bei
FR. HILF,
 Temesvár, Fabrik.
 (445-2,3)

Grösstes en-gros-Lager
 von
Speck
 und
Schweinfette
 sowohl ungarische, wie auch amerikanische Qualitäten; ferner empfehle
 ich im en gros und billigst en detail
Petroleum
 edel amerikanisches - Waschseife Talg, Stearin- und echte
 Milly-Kerzen, Patentfette in Fässer und Kistchen, Soda, Stärke,
 Wiener Ferrolent-Wichse, Nachtlichter, dann ordinäre und feine
 Zandleuchten aus den bei renommirten Fabriken der Press'ischen
 Nachfolger in Wien und Reitter in Paraj, sowie alle Sorten Parlu-
 merien- und Toilette-Seifen zu den billigsten Preisen.
Heinrich Elias,
 Hauptlag, vis-à-vis dem Stadthause.
 (447-11,25)

Herrn Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt,
 Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
 Ich erlaube Sie höflichst, mir mit ungeliebter Post 3 Flaschen von dem
vortrefflichen Anatherin-Zahnwasser zu senden und zwar mit Post-
 nachnahme. Mit Achtung
 Elisabeth Gräfin v. Kinsky, geb. Gräfin v. Thun.
 Prag, Fibernergasse Nr. 7 neu, Nr. 1033/2 alt.

Euer Wohlgeborenen!
 Haben Sie die Güte, mir 12 Flaschen Ihres **vorzüglichen Anathe-
 rin-Mundwassers** gegen Postnachnahme zu senden.
 Mit Achtung Ihre ergebener
 Sangegasse Nr. 18. Stefan v. Zichy,
 (156-1,3) f. l. Rämmerer.

Die Endbesitzerin bestätigt dem Herrn I. I. Hof-Zahnarzt **Dr. J. G.
 POPP** dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen
Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht
 nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein be-
 liebt empfehlen kann.
 Wien. Theresie Fürstin Eszterházy.

Depots:
 In Arad bei den Herren **Reinhardt und
 Bendik, dann Tones & Comp., W. S.
 Primmer, F. Ströbl,** in der Parfümerie-Handlung
 des **Heinrich Elias,** des **Armin Elias** und
 in der des **J. v. Schwelengreber, und Josef
 Bisztritzky.**

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller
 Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tani, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely
 J. Adler, Apoth.; Orosláz: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.;
 Makó: Weil Mark.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vászahely: Büchler; G.-Szt.-Miklós:
 Náholt, Apoth.; Mikó M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld,
 F. Schmur; Szentes: Eisörfer, Apoth.; Szabadka: Milkó, Félégyháza: Hoffer,
 Apoth.; Lipka: Bann Josef, Apoth.; Bözörmeny: M. Lanyi, Apoth.; Grosswar-
 den: J. Janki, M. Huzella, K. Bertinsky und F. Knon; Halas: Novák, Apoth.
 Neu Arad: C. Wagner; Temesvár, J. Szandavár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Krauß
 K. Jákner & J. C. Pec, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Söhne.
 Czegled: A. Perhay, Apoth.; Datta: J. Braumüller, Apoth.; Gr.-Kiskinda: Kissin-
 ger M.; Ilak: L. Kempner.

Best geschichtetes Konoper
Bronnholz:
 Buchen
 Eichen
 Berreichchen
 Sprügelholz
 Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Anweisungen
 hierauf ertheilt
A. WEILER SÖHNE,
 (500-7)

Photografisches Atelier.
 Wir beehren uns hienit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige
 zu machen, daß wir unser bestrenommirtes
**photografisches
 Atelier**
 in der Kirchengasse, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend,
 vollständig renovirt und zur größten Bequemlichkeit des pl. t.
 Publicums eingerichtet haben.
 Keine Kosten scheuend, waren wir bemüht, tüchtige Hilfskräfte
 zu engagiren, wodurch wir in die Lage versetzt sind, alle in das
 fotografische Fach einschlägigen Arbeiten, als: gewöhn-
 liche Photographien in allen beliebigen Formaten, Clace- und
 Rembrandt- (Schattenbilder) Vergrößerungen, vom kleinsten
 Format bis zu Lebensgröße, in Aquarell und Oel oder als
 Chromo-Photografien gemalt, unter Garantie für feinste und
 rascheste Ausführung zu übernehmen.
 Zudem wir schließlich noch die Versicherung ertheilen, daß wir
 eifrigst bestrebt sein werden, dahin zu wirken, daß sich die aus unserem
 Atelier hervorgehenden Bilder bei mässigen Preisen durch Rein-
 heit, Schärfe und Prägnanz, sowie durch die möglichste
 Vollendung in der Ausführung vorthellhaft auszeichnen, empfeh-
 len wir uns zur Uebernahme recht zahlreicher gütiger Aufträge und zeichnen
 Arad, im Juli 1873
 hochachtungsvoll ergebenst
Drescher & Weiss,
 Photographen, Kirchengasse.
 (578-5,6)

Zahnschmerzen
 jeder Art, selbst wenn die Zähne hoch und angehört sind, werden augenblicklich
 und dauernd durch den berühmten **indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe sollte
 seiner vortrefflichen Wirkung halber in keiner Familie fehlen. Nur echt in Flaschen
 à 35 kr. und 70 kr. im Allein-Depot für ARAD bei **F. TONES & COMP.**
 623-2,6)

Pannonia

Stärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Arad.

Die für Sonntag am 29. Juni a. e. anberaumt gewesene General-Versammlung konnte wegen Nichterscheinen der statutenmäßigen Anzahl von Actionären nicht abgehalten werden, somit werden die pl. t. Actionäre dieser Gesellschaft hiemit **neuerdings** zu der

Sonntag am 27. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr,

im Saale der ersten Arader Sparcassa stattfindenden **vierten ordentlichen**

General-Versammlung

eingeladen unter Hinweisung auf S. 22 der Statuten, wonach diese neuerliche General-Versammlung ohne Rücksicht auf die geringere Anzahl der erscheinenden Mitglieder **über das bereits veröffentlichte Programm** zu beschließen berechtigt ist.

Arad, am 13. Juli 1873.

(618-2,2)

Der Verwaltungsrath.

Excitations = Kundmachung.

Die Repräsentanz der Arader ijr. Cultus-Gemeinde hat das Ergebnis der am 14. Juli l. J. wegen Verpachtung der im Synagogen- und Schulfondhause, Kronplatz Nr. 5, befindlichen Gewölber, Keller und Wohnungen abgehaltenen Excitation, bezüglich der Gewölber Nr. 3, 4, 5, 6, 11, 14, 15, 16, 17, 18 und 19, Keller Nr. 1, 7, 8, 9 und 10 und Wohnung Nr. 6 nicht ratificirt, und in Folge dessen auf **Sonntag, den 27. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr**, eine im Sitzungssaale der Cultus-Gemeinde abzuhaltende neue Excitation anberaumt, in welcher die oben bezeichneten Localitäten auf 3 nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. November 1873 bis 1. November 1876 unter den bereits früher bekannt gegebenen Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden.

Arad am 23. Juli 1873.

Der Vorstand der Arader ijr. Cultus-Gemeinde:

Josef Hirschmann,

(639-2,2)

Gemeinde-Präsident.

Széchenyi-Kunstmühle.

Die pl. t. Herren Actionäre werden hiemit zu der **am 3. August a. e., Vormittags 10 Uhr,** in den Localitäten der Arader I. Sparcassa abzuhaltenden **IV. ordentlichen**

General-Versammlung

höflichst eingeladen. *)

Tagesordnung:

- 1) Entgegennahme des Geschäftsberichtes.
- 2) Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung betreffs Verwendung des Reingewinnes, respective Feststellung der Dividende.
- 3) Wahl von 3 Verwaltungsräthen.
- 4) Veränderung der Statuten.
- 5) Wahl der Bücher-Revisions-Commission pro. 1873/4.
- 6) Wahl des Comité zur Authentication des Protocolls.

Arad, 13. Juli 1873.

J. FREYBERGER,
Obmann.

*) Stimmberechtigte Actionäre, welche an der General-Versammlung theilzunehmen möchten, belieben ihre Actien pränumerisirt bis zum 31. d. M. an der Gesellschafts-Cassa gegen Revers zu deponiren.

(608-3,3)

Kundmachung.

Infolge Ablebens unseres bisherigen Haupt-Agenten Herrn **lg. Paul Tenner**, haben wir

Herrn **ADOLF LUSTIG,**

mit der Leitung der Haupt-Agentenschaft für Arad und Rayon betraut. Pest, am 24. Juli 1873.

Die General-Agentenschaft für Ungarn

der k. k. priv. Assicuratione Generali in Triest.

Indem ich auf obige Kundmachung Bezug nehme, beehre ich mich die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die

Haupt-Agentenschaft

der Assicuratione Generali in Triest für Arad und Rayon übernommen habe und empfehle ich mich einem hochgeehrten Publicum zur Uebernahme von Versicherungen in allen Branchen zu den günstigsten Bedingungen.

A. Lustig,

Bureau, schöne Gasse Nr. 3.

Die

Liqueur-, Rum- und Essigfabrik

P. H. WALDER,

Hauptplatz Nr. 45.

offerirt **billigst: Borovicska** (Wachholder Brantwein), **Rum** und **Liqueurs**, alle Gattungen **Wein, Essig, Essig-Sprit** und **Tafel-essig** in vorzüglichster Qualität.

Zu verkaufen ist

ein **HAUS** in der Floriangasse Nr. 7 in Arad, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, einer Wiezzaninwohnung aus 2 Zimmern und Küche, eine Hofwohnung aus 2 Zimmern und Küche, ferner befindet sich ein **Obst-, Gemüse- und Weingarten** dabei. — Zu erfragen das Nähere in der **Kreuzgasse Nr. 39.**

(622-2,3)

Markt-Anzeige.

Der nächste Jahrmarkt zu **Pankota** wird wie gewöhnlich **am 3. August** abgehalten werden.

Pankota, am 26. Juli 1873.

(649-1)

Der Markt-Pächter:
Johann Abfall.

M. Klein jun.,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in **Arad**, empfiehlt sein großes Lager aller im In- und Auslande erschienenen **Musikalien** zu **Original-Preisen.**

Bestellungen von Auswärts werden schnellstens effectuirt.

(340-4)

In **Carl Kohn'schen** Hause II. Stock ist eine **Gassenwohnung**, mit der Aussicht auf den Hauptplatz, zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres beim Hauseigentümer (637-4,6)

Wichtig für Bauunternehmer!

Gutes

Stuccatur-Rohr

billigst zu haben in **Berzova** bei

Wollheim's Wittwe & Seidner.

(632-3,6)

Gartenverkauf

Der in Arad, in der Nicolausgasse unter Nr. 26 liegende, im besten Zustand befindliche **Osvath'schen Garten** mit einem Areal von 2337 Quadrat-Klafter ist aus freier Hand zu **verkaufen**. Näheres bei **Alois Dank** und **Gatin** in Arad, Baron Cötvösgasse Nr. (645-1,3)

Höher. Fachschule für Maschinen-, Werkzeug-, Leinwand-, Aufnahmehilf-, Oel-, Holz-, unterricht. frei.

Technicum **Mittweida.**

Königsbrunn Sachsen. Inge-Director: C. Weitzel. (554-2,5)

Diensta
Pränu
3
Ganzjährig
Halbjährig
Dorteljährig
mit Anze
beginn
"Ar
für
mit täglicher
ins
Halbjährlich
Dorteljährig
Monatlich
Von ein
Arader Zeit
Expeditionsri
Abonnements
folgenden M
Die Pr
einenden zu
Bei
sich d
bedien
dieselt
zu Ge
Arad
"Reform
welche darau
den Lamentat
ten öffnet m
und Sachse
Wiener Presse
durch den M
wie Ungarn,
fassungspartei
der Oesterreich
fortkommen t
ebenfalls sehr
Wiens zur
Zerrüttung un